

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertatennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengefüge 15, Reklament 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermannsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altbain und Langwasseradorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Bedeutende Erfolge an der Westfront.

13 Offiziere, 1164 Mann gefangen genommen, 22 Maschinengewehre erbeutet.

Die englischen Gesamtverluste: 24122 Offiziere und 525345 Mann. — Rumänische Truppenansammlungen an der ungarischen und bulgarischen Grenze. — Wilsons kriegerische Andeutungen. — Die Alliierten landeten Truppen auf der griechischen Halbinsel Kars Burnu.

Von der Westfront.

Unsere Ueberlegenheit im Luftkampf.

Die englischen Regierungsvertreter werden sich im Unterhause nicht mehr beklagen dürfen, daß die Deutschen ihre Verluste im Luftkampf verheimlichten, aber sie werden auch nicht mehr behaupten können, daß ihre Flieger in den letzten Gefechten gut abgeschnitten hätten, wie dies der Parlamentsuntersekretär Tennant am 20. Januar kühnlich gesagt hat. Durch derlei Plunkereien macht der Deutsche Kriegsbericht vom heutigen Freitag einen dicken Strich: Wir haben allerdings 18 Flugzeuge im Westen verloren, unsere Gegner aber 63. Dies Zahlenverhältnis, welches für die Zeit vom 1. Oktober v. Js. bis jetzt gilt, wird noch um eine Kleinigkeit zu unseren Gunsten aufgebessert, wenn man die unter dem Monat September hinzunimmt. In jenem Monat haben wir im ganzen sieben, unsere Gegner über dreißig Flugzeuge verloren. Für den Zeitraum vom 1. September bis zur Gegenwart stellt sich also das Verhältnis auf 23 : 93. Die englischen Parlamentarier und Zeitungen, die den Angaben Tennants von vornherein nicht trauten und ihrem Zweifel recht offenen Ausdruck verliehen, können auf die unanfechtbaren deutschen Ziffern hinweisen, wenn ihr Regierungsvertreter wieder einmal versuchen will, ihnen blauen Dunst vorzumachen. Wenn die englische Heeresleitung jedoch trotz dieser Zahlen bei ihrer Ansicht bleibt, daß ihre Flieger im Kampfe mit den Deutschen „gut abgeschnitten“ hätten, so kann uns dies nur recht sein.

Das östliche Kriegsgebiet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 28. Januar. Bei Toporow an der bessarabischen Grenze überfielen heute früh Abteilungen des mittelgallischen Infanterie-Regiments Nr. 10 eine russische Vorkesselsstellung eroberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Besatzung als Gefangene ab. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

General Pau bei der russischen Nordarmee.

General Pau ist bei der Nordarmee des Generals Smirnow eingetroffen; wo wichtige Ereignisse erwartet werden. An der Front Riga-Dünaburg treten neue deutsche Panzer-Automobile auf, die von 50 bis 60 Mann besetzt sind und außer Maschinengewehren auch noch leichte Artillerie aufweisen.

Die Russen in Bessarabien.

Aus dem südlichen Bessarabien werden dem „Reiter Bloß“ zufolge neue russische Truppen-

bewegungen gemeldet; so sollen in Ismail, Bilkom und Neukilia Truppen aus Odessa eingetroffen sein. Es ist zahlreiches Brückenmaterial eingetroffen zur Anlegung von Brücken bei Ismail und Reni. An diesen Punkten werden auch neue Befestigungsarbeiten ausgeführt. Die Russen, die vor einigen Monaten den Kilia-Arm der unteren Donau verstopft hatten, arbeiten jetzt an seiner Freilegung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 28. Januar. Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gufinje besetzt; sie stießen auch hier nirgends auf Widerstand. Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die Räumung von Durazzo und Verteidigung von Valona beschlossen?

„B. Z.“ meldet aus Lugano: Das „Giornale d'Italia“ verzeichnet das Gerücht, daß die Italiener auf den Rat Essad Paschas Durazzo räumen, jedoch das „uneinnehmbare“ Valona energisch zu verteidigen gedanken.

„B. Z.“ meldet aus Rotterdam: Das römische Kabinett beschloß, Valona bis zum äußersten zu verteidigen. Die dazu benötigten Schritte sind getan.

Zur Lage in Griechisch-Mazedonien.

Die Sprengung der Brücken in Griechisch-Mazedonien durch die Engländer und Franzosen erfolgte auf falschen Alarm hin. Von Doiran wurde zweifelhafte Kanonendonner gehört. Man glaubte, daß die Offensive beginne, aber es handelte sich nur um ein bulgarisches Übungs-schießen. Deutsche Flugzeuge kommen jetzt all-täglich in größter Höhe über Saloniki, werfen aber keine Bomben ab. Vor Tagen verfolgten zwei deutsche Flieger bei Saloniki einen englischen Militärzug. Zahlreiche Fliegerangriffe mit gutem Erfolg wurden gegen die nördlichsten Stellungen der Engländer und Franzosen unternommen, jedoch fast täglich lange Verwundetentransporte Saloniki passieren. Da sonst keine Kämpfe stattfinden, können diese Verwundeten nur die Opfer unserer Flieger sein.

Niemand ist mehr in Saloniki sicher.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Nachrichten aus Saloniki bestätigen, daß in der letzten Zeit Engländer und Franzosen wiederholt flüchtige Deutsche und Österreicher in griechischen Gewässern von griechischen Dampfern heruntergeholt und nach Saloniki zurückgebracht haben, wo sie in einem Gebäude wie Gefangene untergebracht sind. Vier von ihnen vermochten die Mauer zu durchbrechen und zu entfliehen. Auf Anzeige irgend eines bezahlten Spähers

kann jeder eingesperrt werden. In vielen Fällen spielen dabei persönliche Rachegelüste mit.

Feindliche Absichten auf Kreta?

Auch auf Kreta scheinen die Vierverbandsmächte ein Auge geworfen zu haben. Neulich erschien in Kanea ein englisches Kriegsschiff. Der Kapitän fragte den Gouverneur, wo sich die Basis der deutschen U-Boote befinde? Der Gouverneur konnte natürlich etwas, was nicht ist, nicht wissen.

Die Alliierten besetzten die griechische Halbinsel Kars Burnu, ohne Widerstand zu finden.

Saloniki, 29. Januar. Marinesoldaten sind von britischen, französischen, italienischen und russischen Kriegsschiffen, die im Hafen liegen, auf der Halbinsel Kars Burnu gelandet worden, wo sich ein griechisches Fort befindet. Die Besatzung leistete keinen Widerstand.

Die Franzosen bei Castellorizo.

Wien, 28. Januar. („Agence Havas.“) Eine Abteilung Marine-Infanterie von einem unserer in der Nähe von Castellorizo stationierten Kriegsschiffe landete am Donnerstag auf einer benachbarten Insel. Freiwillige aus Castellorizo schlossen sich den Marinesoldaten an, deren Unternehmen von zwei bewaffneten Fischerfahrzeugen unterstützt wurde, welche die Garnison in Schach hielten. Der Kapitän und 25 Mann bemächtigten sich zahlreicher Schriftstücke. Das Unternehmen erlaubte zahlreichen griechischen Familien, die vorher die Insel bewöhnten und geflohen waren, an ihren Herd zurückzukehren.

Die Operationen in Albanien.

Während die Entwaffnung der Montenegriner in dem beabsichtigten Umfange anscheinend glatt und schnell vor sich geht, nehmen, wie die „Deutsche Tageszt.“ schreibt, die österreichisch-ungarischen Operationen nach Albanien hinein mit bemerkenswerter Geschwindigkeit ihren Fortgang. Ob und wie weit der bulgarische Marsch durch Albanien nach der Adriaküste von dauernder Bedeutung sein soll und wird, kann man im heutigen Stadium der Angelegenheit dahingestellt sein lassen. Die gesamten österreichisch-ungarischen und bulgarischen Operationen in Montenegro und Albanien scheinen die Erstlinge der Früchte zu bilden, welche dem italienischen Staate und Volk sein Verrat bringen wird.

Das serbische Heer schleppt Seuchen nach Albanien.

III. Die „Gazetta di Venezia“ brachte einen von der Zensur stark gestrichenen Artikel, in dem die alarmierende Tatsache festgestellt wurde, daß das serbische Heer Cholera, Typhus und andere ansteckende Krankheiten in Albanien einschleppe. In italienischen Kreisen wird der Umstand viel kommentiert, daß die Zensur diese Angaben durchließ, nachdem sie vieles andere in dem Artikel gestrichen hatte. Es wird dadurch der Anschein erweckt, daß die Zensur beabsichtigte, die

Wahrheit gewiß zu unterstreichen. Heute sucht man sich die Sache so zu erklären, daß die Regierung beabsichtigt habe, das Volk zu warnen, weil die Regierung mit Rücksicht auf die nicht gerade vorbildlichen sanitären Verhältnisse in Italien die größte Angst vor Verbreitung von Epidemien hat.

Die Kämpfe im Süden. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 28. Januar. Von gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der gestrige Tag ohne Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg zur See. Sufarenstreiche deutscher U-Boote im Mittelmeer.

Vom Mittelmeer kommen uns wieder Nachrichten von ganz prächtigen Sufarenstreichen unserer U-Boote zu. Gemeldet wurde, daß ein deutsches U-Boot den englischen Hilfskreuzer „Tara“ versenkt hat. Nicht bekannt war, daß das U-Boot es auch übernahm, die britische Besatzung „in Sicherheit“ zu bringen. Nachdem es seinen Torpedoschuß gut gezielt abgefeuert hatte, tauchte es wieder auf, um sich das Ergebnis seines Schusses anzusehen. Drei vollbesetzte Boote der „Tara“ trieben auf der Wasseroberfläche einher. Obwohl die Versenkung des Hilfskreuzers dicht vor dem Hafen von Solum vorstatten ging, rührte sich dort nichts, um den Engländern Hilfe zu bringen. Deshalb nahm sich das U-Boot ihrer an. Es holte sich den englischen Regattakapitän, 14 Offiziere an Bord und schleppte die 79 englischen Matrosen, die zur Besatzung des Schiffes gehörten, in ihren Booten nach einer ägyptischen, von Semusen besetzten Küstenstelle, wo die gesamte Mannschaft in die Hände eines türkischen Generals zur sorgfältigen Verwahrung abgegeben wurde.

Ebenso reizvoll gestaltete sich die Versenkung des britischen Dampfers „Lumina“, der 1700 Tonnen Seitzöl für Malta an Bord hatte. Der Dampfer schoß fliehend mit einem Hedgegeschütz auf das verfolgende U-Boot, das aber seine Granaten besser zu versenken wußte, so daß die „Lumina“ nach einigen Treffern stoppte und ihre Mannschaft in die Boote ging. Das U-Boot leuchtete darauf mit dem Periskop das Schiff ab, um festzustellen, ob das Schiff noch andere Geschütze an Bord hatte, tauchte auf, stellte den Kapitän zur Rede, der kühn behauptete, er habe ein Recht gehabt, zu seiner Verteidigung eine Kanone auf seinem Handelschiff mitzuführen. Darauf wurde die Mannschaft der „Lumina“ gezwungen, selbst das Geschütz an Bord des U-Bootes hinüberzubringen. Erst dann wurde die „Lumina“ völlig versenkt.

Minen an der Küste von Portugal.

Lissabon, 28. Januar. Die „Central News“ meldet aus Lissabon, daß nach amtlicher Mitteilung eine große Anzahl Minen im Golf von Vissaya und an der nördlichen Küste von Portugal angeordnet worden seien. Die Art der Minen läßt darauf schließen, daß sie durch Unterseeboote ausgelegt wurden.

Vier Dampfer als verloren erklärt.

London, 28. Januar. Wie die „Times“ meldet, hat Lloyd's Bureau den schwedischen Dampfer „Rarin“, von 1188 Tonnen, der auf der Fahrt von Schweden nach Spanien spurlos verschwunden war, endgültig als verloren erklärt, desgleichen den norwegischen Dampfer „Stracastad“, von 1960 Tonnen, die englischen Dampfer „Northumbria“ und „Ave Toro“, die alle seit längerer Zeit überfällig waren. Ueber das Schicksal dieser Schiffe ist keinerlei Nachricht eingelaufen.

Ein 8000-Tonnen-Dampfer überfällig.

Wien, 28. Januar. Der Dampfer der Elber Dampferlinie „Appam“, 7781 Bruttotonnen, ist aus Dakar mit einer großen Zahl Passagiere elf Tage überfällig. „Lloyd's“ meldet: Der Dampfer „Tregantle“, der in Hull angekommen ist, meldet, daß er am 15. Januar zwischen Madeira und der marokkanischen Küste ein Rettungsboot mit der Aufschrift „Appam“ passierte, dessen Bug beschädigt war.

628 Schiffe im Jahre 1915 untergegangen.

Versenkt wurden durch Kriegsschiffe, Landboote und Minen im letzten Jahre 231 britische und 212 ausländische Schiffe. Durch Feuer und Explosionen gingen auch zahlreiche Schiffe verloren und es waren hier von 19 Totalverlusten 7 britische und von 388 teilweisen Verlusten 205 britische zu verzeichnen.

Der betreffende Londoner Bericht fügt hinzu, daß Unfälle durch Feuer und Explosionen in letzter Zeit stark zugenommen hätten, zumal aus Schiffen, die auf der Fahrt von Nord- und Südamerika nach Europa begriffen seien, und es liege guter Grund vor zu der Annahme, daß diese Feuer, wie auch die große Anzahl, die in Fabriken und in Häfen der Vereinigten Staaten stattgefunden, auf Brandstiftungen zurückzuführen seien.

In England dürfte gegenüber solch erheblichen Verlusten und dem zunehmenden Verbrauch von Schiffen für Seetransporte auch die starke Abnahme im Neubau von Handelschiffen zu denken geben, der sich im letzten Jahre nur auf 650 000 Tonnen belief, während er im Jahre zuvor 1 728 000 Tonnen und im Jahre 1913 sogar 2 336 368 Tonnen betrug.

Der Rückgang des transatlantischen Personenverkehrs während der Kriegszeit

Ist ganz gewaltig und schädigt namentlich England und Amerika ungeheuer. Während im Jahre 1913 über 2,5 Millionen Personen den Ozean durchkreuzten, waren es 1914 nur noch 1,8 Millionen und 1915 nicht einmal mehr eine halbe Million. Die Zahl der Personen, die in der ersten Klasse die Ueberfahrt nach Amerika zurücklegten, war die kleinste, die je zu verzeichnen gewesen ist.

Sanfing's Vorschläge zur Regelung des Unterseebootkrieges.

Wien, 28. Januar. (Reuter.) Der Washingtoner Korrespondent der „Evening-Post“ erklärt, Staatssekretär Sanfing habe Vertretern von Regierungen der Alliierten ein Memorandum über die Regelung des Unterseebootkrieges überreicht, in dem

1. verlangt wird, daß die Alliierten zustimmen, mit der Bewaffnung ihrer Handelschiffe, welcher Art sie immer sein möge, aufzuhören, und
2. mitgeteilt wird, daß, wenn dem obigen Vorschlag zugestimmt werde, Deutschland und Oesterreich-Ungarn erlaubt werden, zu versprechen, kein Handelschiff ohne Warnung zu torpedieren, sondern von dem Rechte, an Bord der Schiffe zu gehen und sie zu untersuchen, Gebrauch zu machen und wenn sie die Vernichtung des Schiffes in gesetzmäßiger Weise verfügen, Passagiere und Besatzung in Sicherheit zu bringen.

Englands Angst vor Schweden.

Der englische Minister des Auswärtigen Grey bekämpfte im Unterhause im Grunde genommen die Anträge auf Verschärfung der Blockade gegen Deutschland, indem er nicht nur auf die Störungen hinwies, die dem neutralen Handel aus solcher Maßnahme erwachsen müßten, sondern indem er namentlich auch betonte, daß Deutschland auch unter dem gegenwärtigen System unverändert wenig Lebensmittel zugeführt erhalte. Das Parlament verstand, die Anträge fielen unter den Tisch und mit einer Verschärfung der Blockade ist es einstweilen nichts. Die Ursache der Mäßigung liegt einmal in der Erkenntnis, daß England eine effektive Blockade der deutschen Küsten überhaupt nicht durchzuführen vermag, zum anderen in der heidenmässigen Angst vor den Neutralen, insonderheit vor Schweden. Die „Berliner Tagwacht“ betont, daß die Rede des schwedischen Ministerpräsidenten klar zeige, daß andere neutrale Völker in den Krieg verwickelt werden könnten, und schließt: Dem sollte der Bierverband bezw. England Rechnung tragen, umso mehr, als seine militärische Lage heute keineswegs derart ist, daß es ihm gleichgültig sein kann, ob die Zentralmächte aus der Reihe der bisher neutralen Länder weiteren Bestand erhalten.

Der neutrale Balkan. Griechenland.

Die Hafenstadt Athens unter Kriegszustand.

Berlin, 28. Januar. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Budapest:

Der „Pester Lloyd“ berichtet aus Athen: Eine Verordnung von heute stellt den Hafen Piräus unter militärischen Überwachung.



Zur Lage von Phaleron und dem Piräus

tärischen Oberbefehl. Die Zivilpersonen wurden angewiesen, sich bei Dunkelwerden in ihre Behausungen zurückzuziehen.

Theotokis vergiftet?

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ melden Wiener Blätter aus Budapest: Der Tod des Ministers Theotokis ist unerwartet erfolgt. Noch am Sonnabend nahm er am Ministerrat teil, weilte dann noch die halbe Nacht im Kreise seiner Anhänger und begab sich erst spät zur Ruhe. Er bekam einen Weintrampf. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen. Man spricht davon, daß der Minister das Opfer einer Vergiftung geworden sei.

Rumänien.

Der deutsche Gesandte beim König.

Bukarest, 28. Januar. Der deutsche Gesandte von dem Busche wurde am Montag, nachmittags 5 Uhr, vom König Ferdinand in Audienz empfangen. Später erschien der Minister des Auswärtigen beim König.

Rabinettskrise.

„B. Z.“ meldet aus Czernowitz: Das „Czernowitzer Tageblatt“ erzählt:

Das rumänische Kabinett befindet sich infolge einschneidender Differenzen zwischen den einzelnen Kabinettmitgliedern im Krisenstadium. Das Kabinett Bratianu gilt als erschüttert. Die Demission Bratianu wird für die nächste Zeit erwartet.

Wohin wendet sich Rumänien?

Der in Wien weilende rumänische Staatsmann Peter Carp sagte einem Mitarbeiter des „N. Z.“: Filipescu spricht allerlei, heute das, morgen was anderes, er ist eine Kampfnatur, ich lasse mich mit ihm in keine Erörterungen ein, was er sagt, ist für mich von keiner Bedeutung. In der inneren Politik Rumäniens stehen zwei Lager einander gegenüber, die sich in allen Fragen bekämpfen. Das gilt natürlich auch für den Weltkrieg, es kann aber leicht kommen, daß sich in dieser wichtigsten Frage die beiden Parteien versöhnen und sich eines Tages im Lager der Mittelmächte begegnen. Eine andere Wendung, an die man etwa denken könnte, nämlich daß Rumänien die Waffen gegen die Mittelmächte erhebt, ist, so fuhr Carp fort, ausgeschlossen. Rumänien wird weder im kommenden Frühjahr noch sonstwann gegen die benachbarte Doppelmonarchie kämpfen. Sympathien und Antipathien haben nur für die Bukarester Straße Bedeutung, für den wahren Rumänen gibt es nur ein Ziel: Rumänien in Siebenbürgen, für die man in Rumänien starke Sympathien hat, sind dynastietreu und haben wieder mitgekämpft.

Im Widerspruch zu den Ansichten Peter Carps befindet sich nachstehende Meldung.

Rumänische Truppenansammlungen an der ungarischen und bulgarischen Grenze.

Im „Berliner Tageblatt“ wird von einem Berichterstatter aus Sofia die Zuspitzung der Lage in Rumänien gemeldet; besonders wird über den verstärkten Druck der Entente, die gestörten Getreidetransporte und die Truppenansammlungen an der österreichisch-ungarischen und der bulgarischen Grenze berichtet. Obwohl Rumänien die allgemeine Mobilisierung bisher nicht angeordnet habe, stehen doch acht Beinhel des rumänischen Heeres, wie es in dem Berichte heißt, unter Waffen, und der größte Teil dieser Truppen ist an der bulgarisch-rumänischen und der ungarisch-rumänischen Grenze konzentriert. Der Bierverband mache auch kein Geheimnis daraus, daß er im Augenblick, wo die allgemeine große Offensive auf allen Fronten beginne, Rumänien ebenso wie Griechenland zum Anschluß an diese Aktion zu zwingen hoffe.

Die englischen Gesamtverluste.

London, 28. Januar. (Reuter.) Amtlich wird erklärt, daß die gesamten britischen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Januar 24 122 Offiziere und 525 246 Mann betragen.

Neue Revolutionazeichen in Rußland.

„B. Z.“ meldet aus Kopenhagen: Die russischen Zeitungen berichten: Die Regierung kam einer über das ganze Land verbreiteten politischen Verschwörung auf die Spur. Ihr Mittelpunkt ist Petersburg, wo die Polizei Hunderte von Hausdurchsuchungen und gegen 50 Verhaftungen vornahm, darunter die des revolutionär gesinnten Schriftstellers Miatotin. Sämtliche Verhafteten gehören der sozial-revolutionären Partei an. Die Behörden gehen unter Beobachtung größten Stillschweigens vor. Die Regierung befahl, die Untersuchung der Angelegenheit mit größter Beschleunigung durchzuführen und übergab ihre Erledigung nicht den Gerichten, sondern der Gendarmerie.

Eine amerikanische Note gegen die britische Posträuberei.

Wien, 28. Januar. Das englische Pressebureau veröffentlicht eine Note der amerikanischen Regierung, in der Klage geführt wird, daß Postschiffe nach und von Amerika und besonders Artikel der Postpost auf neutralen Dampfern, die direkt zwischen Amerika und den neutralen Häfen verkehren, ohne Rücksicht, die britischen Häfen zu verläßen, beschlagnahmt, von den Schiffen entfernt, zurückgehalten oder zerstört werden. Die Dampfer seien auf hoher See angehalten und dann nach britischen Häfen gebracht worden. Die Post eines Dampfers, die so behandelt wurde, enthielt amerikanische diplomatische Korrespondenz für die Niederlande. Die amerikanische Regierung ersucht um wirksame Abhilfe.

Grey antwortete, die Note habe wichtige prinzipielle Fragen und Angelegenheiten aufgeworfen, die auch die Alliierten angingen, und mußte er sich mit den Alliierten erst in Verbindung setzen, ehe er Antwort geben könne. Er hoffe, bald in der Lage zu sein, das Ergebnis mitzuteilen. „Foreign Office“ erklärt, keine Post sei zerstört oder von neutralen Schiffen entfernt worden, welche mit Gewalt zum Zwecke der Durchsuchung nach einem Hafen gebracht wurden.

Der Nachlaß der Krieger. Ihre Todeserklärung.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin-Lichterfelde.
(Nachdruck verboten.)

Wie man hört, sind jetzt die Erfindungen nach dem Nachlaß gefallener Krieger und die Erbsuchen um dessen Ausbändigung zahlreich. Die Erbsuchen werden vielfach an die General-Militärkasse in Berlin W. gerichtet, die damit nichts zu tun hat, sondern zuständig ist, wenn es sich um Nachlassgegenstände außer Geld handelt, in der Regel die Zentralstelle für Nachlassgegenstände im preussischen Kriegsministerium in Berlin W., oder, soweit bares Geld zum Nachlaß gehört, die Feldkriegskasse des betreffenden Armeekorps. Erfolgt das Erbsuchen der Erben um Ubergabe der Nachlassgegenstände schon alsbald nach dem Tode, so befinden sich die Nachlassgegenstände vielleicht noch im Gewahrsam derjenigen Kompagnie, Batterie, Eskadron usw., welcher der Verstorbene angehört hat. Wie ein Kriegsgerichtsrat in der „Deutschen Juristischen Zeitung“ vom 1. Dezember 1915 in dankenswerter Weise auseinanderlegt, hat (entsprechend den Haager Vereinbarungen, aber auch nach der besonderen Vorschrift der deutschen Kriegs-Sanitätsordnung vom 27. Januar 1907) jeder an einem Gefecht teilnehmende Truppenteil nach dem Gefecht das Schlachtfeld in seinem Bereich nach Verwundeten abzusuchen und nicht nur für die Beerdigung der Gefallenen zu sorgen, sondern auch deren Nachlaß in Verwahrung zu nehmen und an die zuständige Verwaltung (Feldwebel, Wachmeister, Zahlmeister) abzuliefern.

Als Nachlassgegenstände im Sinne der Militär-Dienstvorschriften gelten außer Geld: Wertgegenstände, Urkunden, besonders legitime Verfügungen, Briefe, Photographien, sonstiges persönliches Eigentum des Gefallenen (Uhr, Hemd, Revolver), ferner auch alle Gegenstände, die als Andenken für Hinterbliebene in Betracht kommen. Es sind nun verschiedene Verwaltungen zuständig, je nachdem der Krieger auf dem Felde gefallen ist, oder der Tod erst während des Aufenthalts des Verwundeten oder Erkrankten bei einer Sanitätskompagnie oder in einem Feldlazarett eingetreten ist. Es hat dann die Ablieferung zu erfolgen bei der Verwaltung des Truppenteils oder Lazaretts. Es bestehen nämlich bei jedem Armeekorps in der Regel 3 Sanitätskompagnien und 12 Feldlazarette. Die 3 Sanitätskompagnien unterstehen einem Kommandeur und sind selbständige Feldsanitätsformationen mit eigener Kasernenverwaltung. Dasselbe ist bei den Feldlazaretten der Fall. Ein Unterschied besteht insofern, als die Sanitätskompagnien zum Verbande der Infanterie-Divisionen gehören, während die Lazarette dem Verbande des heimatlichen Armeekorps zugeordnet sind, oder 2. Train-Bataillons angehören. Der Nachlaß wird also zunächst von dem Feldwebel, Zahlmeister usw. den aus den Stammlisten, Ranglisten oder Ueberweisungsakten ersichtlichen Angehörigen auch ohne deren Aufforderung ohne weiteres zugewandt. Sogeschrieben ist die Aufbewahrung nur für Geld, Wertgegenstände, legitime Verfügungen und sonstige Urkunden; für die übrigen, oben bezeichneten Nachlassgegenstände nur dann, wenn sie sich zur Aufbewahrung eignen. Die nicht geeigneten Gegenstände werden öffent-

lich verkauft, womit indessen nicht zu eilig vorgegangen werden, sondern abgewartet werden soll, ob nicht die Hinterbliebenen die Herausgabe beantragen. Der etwaige Erlös aus dem Verkauf wird dem baren Nachlaß des Verstorbenen hinzugerechnet. Den Nachlaß liefern die Lazarette direkt an die Zentralstelle im Kriegsministerium ab, indem sie von der Ablieferung der Geld-(Stappen-)Intendantur Anzeige machen. Das bare Geld erhält die General-Kriegskasse.

Wollen die Hinterbliebenen Nachlassgegenstände heraus haben, so wenden sie sich also am besten direkt an die stellvertretende Intendantur desjenigen Armeekorps, in dessen Bezirk der gefallene Krieger vor seiner Einberufung seinen letzten Wohnsitz hatte. Diese Intendantur erhält von sämtlichen Feld-Intendanturen Nachricht über die gefallenen Angehörigen des Armeekorps und genaue Angaben über deren Nachlaß. Als empfangsberechtigt werden bei geringen Werten des Nachlasses ohne weiteres angesehen: die Ehefrau, die eheleichen Kinder und, wenn solche nicht vorhanden, die Eltern des Verstorbenen; erst nach deren Tode die Geschwister und, wenn auch diese nicht vorhanden sind, Onkel und Tante. Statt an die stellvertretende Intendantur des Armeekorps kann man sich auch an die Zentralstelle für Nachlassgegenstände im preussischen Kriegsministerium wenden, was jedoch meist weitläufiger ist.

Wird der Kriegsteilnehmer nur erst vermißt, dann haben die Angehörigen keinen Anspruch auf Herausgabe seines, im Unterhause oder Lager usw. zurückgelassenen Eigentums. Ein solcher Anspruch entsteht erst, wenn sichere Kunde vom Eintritt seines Todes kommt oder wenn eine gerichtliche Todeserklärung erzwungen ist. Für dieselbe bestimmt § 15 des Bürgerlichen Gesetzbuchs:

„Wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht an einem Kriege teilgenommen hat, während des Krieges vermißt worden und seitdem verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Friedensschluß drei Jahre verstrichen sind. Hat ein Friedensschluß nicht stattgefunden, so beginnt der dreijährige Zeitraum mit dem Schluß des Jahres, in welchem der Krieg beendet worden ist.“

Als Angehöriger einer bewaffneten Macht gilt auch derjenige, welcher sich in einem Amts- oder Dienstverhältnis oder zum Zwecke freiwilliger Hilfeleistung bei der bewaffneten Macht befindet.“

Bei längerer Dauer des Vermissten pflegt der Nachlaß den obenbezeichneten nächsten Angehörigen überlassen zu werden. Ein Erwerb zu Eigentum erfolgt damit naturgemäß nicht, sondern nur einen solchen beansprucht und dafür eine rechtlich sichere Grundlage zu haben wünscht, z. B. bei größeren Vermögen, muß, wenn die Leiche nirgends gefunden ist, 3 Jahre nach dem Kriege bei Gericht das Aufgebot des Vermissten beauftragt der Todeserklärung beantragen.

**Wer Brotgetreide verfüllert,
versündigt sich am Vaterlande
.: und macht sich strafbar. :.**

Auf allen Fronten

macht es unseren braven Feldgrauen große Freude, aus dem Waldenburger Kreise durch Zusendung des

Waldenburger Wochenblattes

Nachrichten aus der Heimat zu erhalten, davon geben Zuschriften an die Angehörigen daheim, sowie direkt an unsere Redaktion bereitetes Zeugnis.

Sage hierdurch meinen besten Dank für die erhaltene Zeitung; es hat mich sehr gefreut, aus meiner Heimat etwas zu hören, denn wo ich bin, ist ein einsames Dörfchen, man hört und sieht nicht viel, es ist im tiefen Ausland; bin sonst noch wohl und gesund, was ich von Ihnen allen hoffe. Wünsche ein recht gesundes Neujahr und möge der liebe Gott einen baldigen Frieden schicken, daß wir uns gesund wiedersehen.

Hochachtungsvoll R. B.

Weitere Bestellungen auf Nachsendung des „Waldenburger Wochenblattes“ ins Feld zum Bezugspreise (ohne Aufschlag) nimmt noch gern entgegen

Die Zentralstelle des Waldenburger Wochenblattes.

Marktpreis.

Schweidnitz, 28. Januar. Fein 100 kg 17,00 Mk., Kartoffeln 100 kg 7,20 Mk., Butter 1 kg 5,00 Mk., Eier Stück 0,18 Mk., Vollmilch Liter 0,22 Mk.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphania).
In der Woche vom 30. Januar bis 5. Februar Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Rodag; Taufen: Herr Pastor prim. Forter; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner.
Montag den 31. Januar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Hermisdorf:

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 3. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 30. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 3. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 30. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.
Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphania), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Christenlehre.
Mittwoch den 2. Februar, abends 1/2 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar, 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 9 1/2 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Vitaner und hl. Segen.

Wochentags 1/7, 3/7 und 1/8 Uhr hl. Messen.
Montag und Freitag abends 1/8 Uhr Kriegsbandacht.
Mittwoch den 2. Februar Maria Lichtmeß. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Um 2 Uhr nachm. Segensbandacht. Nach derselben wird der St. Blasiussegen erteilt; ebenso Donnerstag nach der letzten hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphania), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Baesler; abends 7 Uhr Kaiser-Geburtsstagsfeier des Evangel. Männer- und Jünglings-Vereins.
Dienstag den 1. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 2. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphania), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; Generalkommunion des St. Marien-Vereins; vormittags 9 Uhr Hochamt, heil. Segen und Predigt, als Festgottesdienst für die Vereine; nachmittags 2 Uhr Segens-Andacht.

Mittwoch den 2. Februar Fest Maria Lichtmeß, ein gebotener Feiertag, der Gottesdienst wie an den Sonn-

tagen. Vor dem Hochamt findet die Kerzenweihe statt. Die Kriegsbittandacht ist bereits Mittwoch abends 7 Uhr anstatt Donnerstag. Danach wird der St. Blasiussegen erteilt.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.
Sonntag abends 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphania), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. Taufen und Kindergottesdienst vormittags fallen wegen Nage-lung des Wahrzeichens aus.

Mittwoch den 2. Februar, vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitaner und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphania), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Mittwoch den 2. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

J. Basch,

Waldenburg i. Schl.,

Kaiser-Wilhelm-Platz 4.

Modernes Spezial-Geschäft für Wäsche — Leinen — Damen-Konfektion.

Angebote besonders preiswerter

weisser Waren

zu meinen bekannt niedrigen Preisen.

Leibwäsche.

Damen-Hemden 3⁵⁵ 2⁹⁵ 2⁴⁵ 1⁹⁵ 1⁴⁵

Damen-Nachjacken 3⁷⁵ 2⁹⁵ 2⁴⁵ 1⁹⁵
m. breit. Kragen m. viereck. Ausschnitt

Damen-Beinkleider, 2⁹⁵ 2⁴⁵ 1⁹⁵ 1⁷⁵
offen od. geschlossen, gerade od. Knieform

Nachthemden

7²⁵ 5⁸⁵ 4⁴⁵ 3⁴⁵

== Untertaillen ==

1⁹⁵ 1⁷⁵ 1⁴⁵ 1²⁵ 95⁵

Strickerjacken

8⁹⁰ 6⁸⁵ 4⁹⁰

Taschentücher

weiss Linon, halbleinen,
reinleinen,

1/2 Dtzd. 1⁹⁵ 1⁴⁵ 95⁵

Stickerei-Unterröcke

9⁷⁵ 8⁴⁵ 6⁹⁰ 4⁷⁵ 3⁸⁵

Taschentücher

mit Hohlraum m. gest. Ecken
1/2 Dtzd. Karton 8 Stck.

1⁷⁵ 95⁵ 1⁷⁵ 98⁵

Weisse Wäschestickereien 1⁹⁵ 1⁴⁵ 95⁵ 75⁵
enorme Auswahl in Stücken von 4,10 Metern

Bettwäsche.

Fertige weisse Bettbezüge 8⁷⁵ 6⁷⁵ 5²⁵
1 Deckbett mit 2 Kissen — glatt — gestreift — geblumt

Fertige Bettlaken,

200 und 225 cm lang, gediegene Qualitäten,

2⁶⁵ 1⁹⁵ 1⁴⁵

Fertige Kopfkissen,

80:80 und 80:100 cm, garniert,

2⁴⁵ 1⁹⁵ 1⁴⁵

Weisse Stoffe für Bettwäsche, glatt Linon,
gestreift, gemustert,

Kopfkissen-
breite 1²⁵ 95⁵

Deckbett-
breite 1⁶⁵ 1²⁵

Bett-Inlette,

garantiert federdichte
erprobte Qualitäten,

Kopfkissen-
breite 1⁴⁵ 85⁵

Deckbett-
breite 1⁹⁵ 1⁴⁵

Badelaken in allen 3³⁵ 2⁶⁵ 1⁹⁵
Grössen

Badehandtücher mit 1³⁵ 1¹⁵ 85⁵
Franzen und
gesäumt

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar. Die Besteuerung der Kriegsgewinne. Der Bundesrat stimmte in seiner Sitzung am 27. Januar dem Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 24. Dezember 1915 zu. Die Ausführungsbestimmungen werden alsbald im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht. Der Bundesrat wird im einzelnen bestimmen, ob und in welchem Umfang er sonstige juristische Personen des bürgerlichen Rechts, die eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, den Vorschriften des Gesetzes unterstellen will.

— Aus dem Bundesrate. (Amtlich.) Der Bundesrat beschloß eine Verordnung, durch die die Ablieferungspflicht für eine Reihe von Dingen und Futtermitteln, die aus dem Ausland eingeführt werden, angeordnet wird. Der Reichskanzler wird die näheren Bestimmungen treffen und u. a. auch anordnen, an welche Stelle abzuliefern ist.

— Berufung ins Herrenhaus. Fritz v. Friedländer-Gulb, ein hervorragender Vertreter der Industrie- und Handelswelt, ist ins Herrenhaus berufen worden.

— Einwickelpapier selbst mitbringen. In vielen Geschäften, wo Backwaren und andere Lebensmittel feilgeboten werden, sind jetzt Plakate mit der Aufforderung angebracht worden, daß die Käufer Papier, Tüten, Beutel und Taschen zum Einschlagen der gekauften Waren selbst mitbringen sollen. Begründet wird dies damit, daß Papier zurzeit hoch im Preise steht und nicht mehr für die Kunden umsonst geliefert werden kann.

— Suppenvergiftung durch ein Dienstmädchen. Vorgestern nachmittag wurde die bei dem Maschinenmeister Kutter in Mariendorf bedienstete Elisabeth Belling verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Der Dienstherr bemerkte vor einigen Tagen beim Essen von Hasenschleimsuppe in derselben eine rötliche Färbung und überwies darauf die Suppenreste der Polizeibehörde zur chemischen Untersuchung. Vorgestern nachmittag erhielt die V. eine Vorladung zur Mariendorfer Kriminalpolizei. Infolgedessen wurde das Mädchen sehr unruhig und legte ihrem Dienstherrn gegenüber schließlich das Geständnis ab, daß sie Phosphorholzer gefolcht und in die Hasenschleimsuppe getan habe. Durch den Genuß wurden bei der Frau K. trampsartige Erscheinungen hervorgerufen. Auf Grund dieses Geständnisses erfolgte die Verhaftung. Der Beweggrund ist unerklärlich, da die Festgenommene beteuert, noch nie eine so gute Stelle gehabt zu haben.

— Das Opfer des schweren Straßenbahnunfalls in der Tauentzienstraße, Alexander Graf Benzl zu Sternau und Hohenau, ist, wie bereits gemeldet, seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Verstorbenen, 35 Jahre alt und unverheiratet, war eine in Berliner Schriftstellerkreisen nicht unbekannte Persönlichkeit; er pflegte sich in seinen literarischen Arbeiten insbesondere mit philosophischen und über Sinnlichen Fragen zu beschäftigen. Der Verstorbenen entstammte einer alten katholischen Familie ursprünglich schwedischen Adels. Leider hat er sich den jähen Tod durch eigene Unvorsichtigkeit zugezogen. Es handelt sich um den betrieblen „Schulfall“ des Aufspringens auf die hintere Plattform eines Triebwagens, dem der Beiwagen nachfolgt. Beim Ausgleiten und Absturz ist dann das Ueberfahrenwerden durch den Anhängewagen eine nahezu unausbleibliche Folge. Alle Warnungen, die zeitweise gegen dieses leichtsinnige Aufspringen veröffentlicht werden, pflegen leider oft in den Wind geschlagen zu werden.

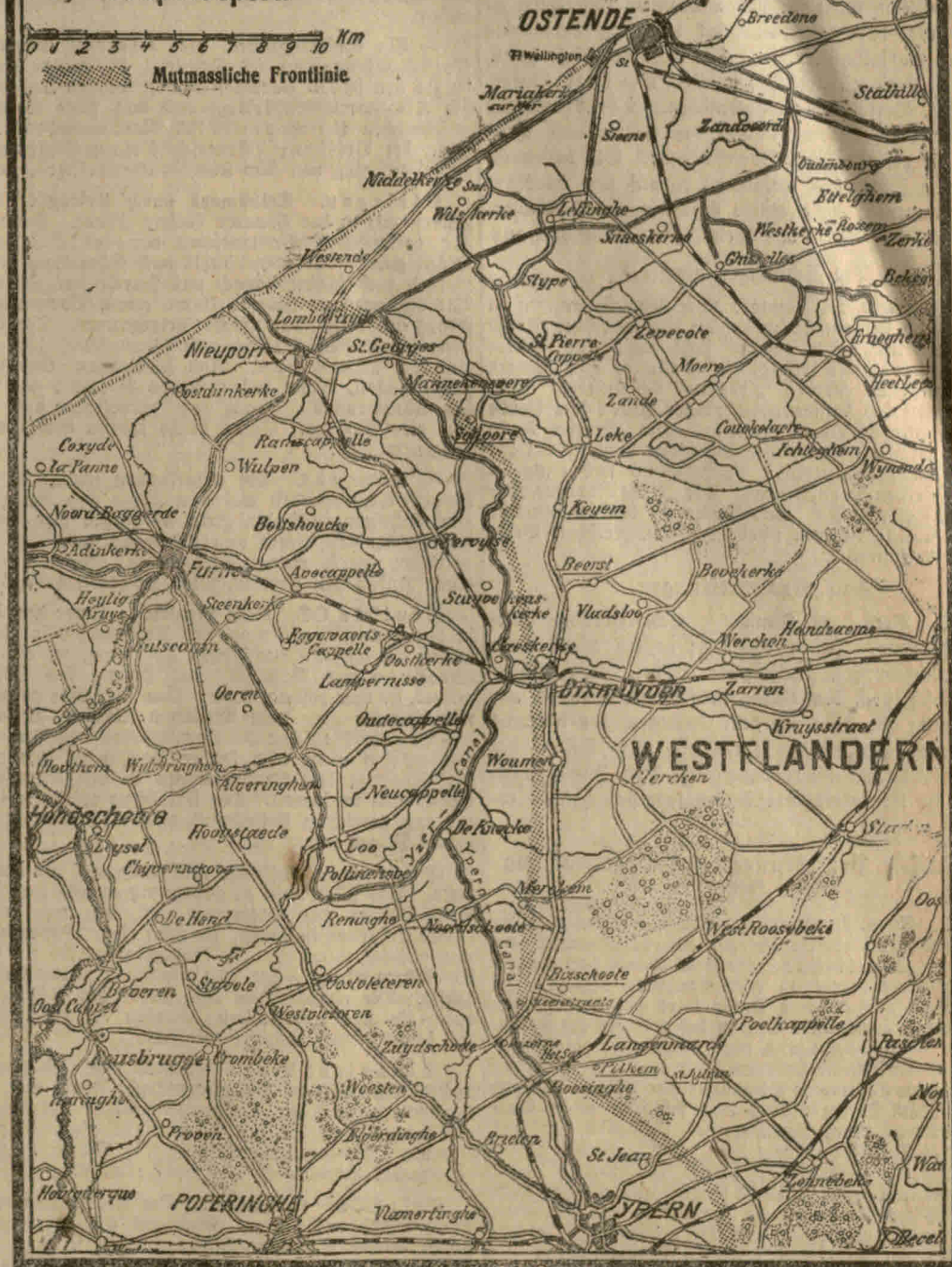
Königsberg i. Pr. Der masurenische Kanal. Der Bau des masurenischen Kanals, wovon man sich durch die Verbindung der masurenischen Seen mit dem Pregel große wirtschaftliche Vorteile für Ostpreußen erhofft, wird im Frühjahr wieder aufgenommen werden.

„Hinein in das neue Deutschland.“

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers veranstaltete die Fortschrittliche Volkspartei in München eine Kaiser-Geburtsfeier. Der bekannte heftige Pfarrer Krell sprach über das Thema: „Das alte und das neue Deutschland“. Er sagte u. a.: Hinein in das neue Deutschland! Wehrkraft, Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Freiheit der Arbeit sind die Grundlagen des alten Deutschland gewesen. In den Aker des alten Deutschland ist ein Samenorn eingeworfen, das leimt und wächst. Dieses Samenorn ist das Blut unserer Felsen, das zuerst mithilft, daß ein neues Deutschland heraufkommt. Wir vertrauen, daß diese Saat leimt, und dann muß die fremde Arbeit kommen: Arbeit vor allem auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Jugend-erziehung. Enttäuschungen an dem neuen Deutschland werden nur jene erleben, die nicht mitarbeiten, nicht mitkämpfen wollen. Wir gehen hinein in das neue Deutschland mit dem Wunsch und Vorsatz, uns zu verstehen. Dann soll das neue Deutschland erblühen härter, gesunder und freier als das alte Deutschland gewesen ist. Landtagsabg. Professor Dr. Günther sprach über das freihändlerische Volkertum: Noch niemals, so erklärte der Redner, ist einem Menschen mehr an schwe-

Die Front im Westen.

a) Neuport-Ipern



rer Pflicht aufgeblüdet worden als unserem Kaiser. Wir dürfen uns freuen, daß an der Spitze des Reiches ein Mann steht, der eine Persönlichkeit ist. Der Kaiser ist in diesem schweren Krieg noch lieber sich selbst hinausgewachsen. Er ist in mancher Beziehung, auch nach seinem Aussehen, ein anderer geworden. Gar manche neue Furche hat die harte Zeit in sein Antlitz gegraben. Das Volk kommt ihm dadurch nur näher, weil es sieht, daß der Kaiser mit seinem Reich flücht und duldet, kämpft und siegt. Ein freies Volk gehört zum Kaiser, der gezeigt habe, daß in dem Augenblick, wo sich alle Mächte der Unterwelt gegen uns verschworen haben, er sein Volk richtig verstanden habe.

Nachrichten vom Auslande.

Italien. 100 000 Arbeiter in den sizilianischen Schwefelgruben brotlos. WTB. (Neuer.) Die „Times“ erfährt aus Rom, daß die Schwefelminen auf Sizilien, infolge des hohen Preises der für die Schwefelgewinnung nötigen Kohlen, geschlossen wurden. Der Preis stieg auf 8 Pfund (160 Mark) die Tonne. Ungefähr 100 000 Arbeiter feiern. — Stimmen werden laut, die sich unwillig und erbittert darüber aussprechen, daß Italien das Opfer Englands geworden sei, das es nun obendrein noch aussauge.

England. Die Kriegsrechnung. WTB. (Neuer.) Lord Bichape, der in der Jahresversammlung der National Provincial Bank of England den Vorsitz führte, erklärte, England werde finanziell siegreich aus

dem Kriege hervorgehen. Selbst wenn es den Krieg mit einer Schuld von 5000 Millionen Pfund abschließen wird, das mit 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation nur eine jährliche Belastung von 300 Millionen bedeuten; mit den anderen Ausgaben würde die jährlich aufzubringende Summe auf 600 Millionen steigen.

— Resolution gegen Resolution. Die englischen Arbeiter scheinen, wie gemeldet wird, ebenso wenig zu wissen, was sie tun, wie die englische Regierung. Die Arbeiterkonferenz in Bristol hat eine Resolution gegen den Dienstzwang mit 170 600 Stimmen gegen 219 000 angenommen. Andererseits wurde eine Resolution, für Verwerfung der Bill zu agitieren, mit 619 000 gegen 619 000 Stimmen abgelehnt. Die erste Resolution steht auch nicht im Einklang mit der tags zuvor angenommenen.

Rußland. Umbenennung der baltischen Provinzen. Die Zeitung „Dien“ meldet, die russische Regierung beabsichtigt, die Namen der drei Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland zukünftig durch die Bezeichnung nach ihren Hauptstädten Reval, Riga und Mitau zu ersetzen, die sie zur Zeit der Kaiserin Katharina II. trugen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Kriegslieferungen. Der nordamerikanische Kongreß hat, wie das „Wiener Volksblatt“ aus Amsterdam erfährt, beschlossen, die Abstimmung über den Antrag auf Erlass eines Ausfuhrverbotes für Kriegsmaterial bis zur Rückkehr des Obersten House aus Europa zu vertagen.

Massenverhaftungen von Juden.

Eine verstärkte Polizeibehörde umzingelte die Moskauer Warenbörse und verhaftete darauf alle jüdisch aussehenden Geschäftsleute. Es entstand eine berartige Panik, daß die Börse sofort geschlossen wurde, zumal

das Börsenkomitee ganz unvorbereitet war. Kurz darauf drang die Polizei in alle Hotels und Privatwohnungen, besonders des chinesischen Viertels, wo man Juden vermutete. Man verhaftete ungefähr tausend Juden. Man ist allgemein gespannt auf den Prozeß, da alle wegen Landesverrats und Zugehörigkeit zur terroristischen Partei angeklagt sind.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen in Lausanne.

BB. Bern, 28. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Ausschreitung in Lausanne: Wie wir hören, erschien der schweizerische Gesandte in Berlin gestern im Auswärtigen Amt, um der kaiserlichen Regierung über die Verletzung der Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne durch eine Schar von Arbeitern, Schülern und Studenten Mitteilung zu machen und davon den Ausdruck lebhaften Bedauerns über den Vorfall zu knüpfen. Der Gesandte fügte hinzu, daß drei Personen verhaftet wurden und ihrer strafgerichtlichen Verfolgung entgegenstehen. Der Bundesrat traf für die Wiederaufstellung der Fahne und ihren Schutz die erforderlichen Vorkehrungen. Die kaiserliche Regierung sprach dem Gesandten darauf ihre dankbare Anerkennung für die prompte Erledigung des bedauerlichen Vorfalls durch den eidgenössischen Bundesrat aus.

Die Schweizer Presse.

BB. Bern, 28. Januar. Die Ausschreitungen in Lausanne werden von der gesamten schweizerischen Presse scharf verurteilt. Der „Dum“ sieht darin eine schwere Verletzung des Völkerrechts, die zweifellos eine schwere Abmahnung finden werde. „Journal de Genève“ sagt: Die Urheber des Gassenunruhmstreikes haben dem Lande einen schrecklichen Dienst erwiesen. Die „Baseler Nachrichten“ schreiben: Das ganze Schweizer Volk ist empört über das tief bedauerliche Vorkommnis und einig in seiner schärfsten Verurteilung. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Die Ausschreitung des Lausanner Straßenpöbels ist dem übrigen schweizerischen Volke völlig unverständlich.

Neue Ausschreitungen.

BB. Bern, 28. Januar. Schweizerische Telegraphenagentur. Da in Lausanne gestern abend abermals Kundgebungen stattgefunden haben, hat der Bundesrat beschlossen, den Bundespräsidenten Decoppet zur Besprechung der Lage mit dem Staatsrat des Kantons Waadt nach Lausanne zu entsenden. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen. Das Individuum, welches die Konsulatsfahne heruntergerissen hat, ist ermittelt.

Militärische Vorkehrungen zur Ueberwachung der Gaser.

BB. Bern, 28. Januar. Nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur hat der General auf Wunsch des Staatsrates des Kantons Waadt das Waadt-Länder Landwehrbataillon nach Lausanne verlegt. In der deutsch-schweizerischen Presse wird der verheißenden Rolle gedacht, welche seit Beginn des Krieges die welsch-schweizerische Presse, besonders die „Gazette de Lausanne“ und ihr Leiter Oberst Secretan, spielen. Die „Zürcher Post“ gibt die allgemeine Stimmung der Blätter treffend wieder, indem sie sagt: Muß man sich über solche Vorfälle wundern, wenn die „Gazette“ tagtäglich den Haß gegen alles Deutsche systematisch züchtet? Wenn Secretan und seine Mitarbeiter täglich den Kampf gegen Deutschland als einen heiligen Kampf und als gute und gerechte Sache hinstellen, die Deutschen als Barbaren schmähend und verleumdend und sich vorbehaltlos in den Dienst der von Paris ausgehenden Parole stellen?

Die Haltung der Schweiz während des Krieges.

In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ heisst es: Von der Schweizer Regierung konnte ganz Deutschland selbstverständlich nichts anderes erwarten, als eine diplomatisch korrekte und nachbarlich loyale Entschuldigung des übten Vorfalls. Die kleine neutrale Schweiz ist im Grunde der tapferste neutrale Staat geblieben in ganz Europa. Keine Sklavenketten des englischen Ueberseetrusts, die größere neutrale Länder sich ruhig haben über den Haß legen lassen, hat die Schweiz auf sich genommen. Auf dem Standpunkt des Austausch notwendigen Waren mit Deutschland ist sie trotz des Drängens der englischen Menschenfreunde stehen geblieben. Andere neutrale Länder, die die Sklavenketten englischer Zufuhrvergewaltigung nicht verstanden haben abzulegen, suchen sich jetzt nach Schweizer Muster festzustellen. In ähnlicher Weise ist das sachliche Urteil der Schweizer Presse über den Stand des Krieges und über die Endaussichten des europäischen Krieges immer gerecht und wenigstens in der Richtung deutschfreundlich gewesen. Auch in dem Unterschied der Haltung der deutsch-schweizerischen und der französisch-schweizerischen Bevölkerung und Presse zeigt sich der Unterschied zwischen deutscher Kultur und französischer Scheinivilisation. Der Fanatismus, die Entartung ins Uferlose und das gänzlich Richtigkeitslose ist dem gallischen Volkscharakter tief eingeboren.

Gescheiterte letzte Friedensanträge.

Nach Mitteilungen der „Idea Nazionale“ sollen nicht bloß zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro, sondern auch mit Serbien Verhandlungen wegen eines Sonderfriedens stattgefunden haben, die angeblich nur daran scheiterten, daß Oesterreich-Ungarn die Forderungen der verbundenen Bulgaren nicht preisgeben

und den Serben nur noch die ursprüngliche Grenze vor dem Balkankriege oder noch weniger gewähren wollte. Zu diesen Verhandlungen mit Serbien waren angeblich der Kronprinz Alexander, der Oberbefehlshaber Putnik (die Vorgänge spielen vor der Verbreitung über seinen angeblichen Tod, die bereits wieder widerrufen worden ist) und Ministerpräsident Pašitsch nach Cetinje gekommen, wo sie im Beisein verschiedener montenegrinischer Minister und Hofbeamten mit drei Vertretern Oesterreich-Ungarns, dem früheren Gesandten in Cetinje Baron Giesel, dem Militärattaché Baron Hupke und dem Plakkommandanten von Cattaro wegen eines Sonderfriedens verhandelten. Infolge der Haltung Oesterreich-Ungarns scheiterte, wie es heißt, der Versuch, und die Serben setzten den Kampf fort.

Provinzielles.

Breslau, 29. Januar. Fürstbischof Dr. Bertram von Breslau wurde vom Kaiser in das Herrenhaus berufen.

— Ein Schützengraben als lohnendes Schauobjekt. Der Schützengraben in Scheitung ist im verflochtenen Jahre von 8426 Personen besucht worden und hat für die Kriegsverletztenfürsorge und das Rote Kreuz den ansehnlichen Betrag von 20753 Mark eingebracht. Die Idee, der Breslauer Bürgerschaft einen Schützengraben zu zeigen, ging von dem Kunstschlossermeister Saal aus.

Striegau. Selbstmord durch Ertränken beging gestern mittag der Maurer Gustav Franz. Franz war zur gerichtlichen Verhandlung vor der Strafkammer wegen eines Fahrradbiebstahls nach Schweidnitz geladen worden und scheint danach aus Furcht vor Strafe die Tat begangen zu haben. Unter einem Vorwand war Franz um 7 Uhr von Hause fortgegangen. Die Neubeurteilung eines Kindes führte zur Vermutung, daß er sich ein Leid angetan habe. Man fand dann seine Gamaschen, Jacke, Weste und wollesnes Vorhemd am Rande des Stadtbaches. Franz war verheiratet und Vater von vier Kindern. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

N. Neurode. Tot aufgefunden wurde in einem kleinen Wassergraben auf dem Wege von Kungenborn nach Scholzengrund der circa 57 Jahre alte Grubenmaurer Tobias Preis aus Scholzengrund. Er dürfte entweder durch einen Schlaganfall oder aber durch einen Unfall den Erstickenstod gefunden haben.

Deutchen OS. Rote Menschen. Unter den Tieren in der zoologischen Gruppe des Stadtparks in Wehrsen befand sich auch ein einjähriger Ferkel, den ein Sanitätsoffizier aus Russland, der Heimat des Schwarzwildes, hierher geschickt hatte. Das Tier war ganz zahm und ließ sich gern vom Publikum füttern. Leider benutzten rohe Menschen die Harmlosigkeit des Tieres und warfen ihm unter dem Futter Karbid zu, wie es für die Speisung der Grubenlampen in den Bergmannswohnungen vorkommt. Der Ferkel erkrankte infolge des ihm gereichten Giftes und ging trotz aller aufmerksamen Pflege ein.

Myslowitz. Russische Falschmünzerei für deutsches Geld. Das wiederholt in Myslowitz angehaltene falsche Geld, Münze wie Papiergeld, hat, wie man feststellt, seinen Ursprung in Polen, wo man einer Massenfabrikation auf der Spur ist. In Modzele wurde ein Händler festgenommen, der mit neuen Zweimarkstücken zahlte. Die etwas matte rote Farbe des Scheines fiel auf. Bei der Untersuchung wurden bei dem Händler 100 solcher neuen Scheine gefunden.

Antonienhütte. Grubenbrand. Donnerstag nacht brach auf dem Hohenbornschacht Feuer aus. Der Fördersturm und die Separationsanlage wurden teilweise vernichtet; die zur Separationsanlage führenden Rampen verbrannten vollständig. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Kosel OS. Kriegssopfer. Im Reservelazarett Kosel verschied nach kurzer Krankheit die Gekerkte vom Roten Kreuz, Fräulein Hildegard Woelfel aus Kosel. Ihr Bräutigam und ihre Brüder sind ebenfalls fürs Vaterland gestorben. Die Dahingeklebene war eine Tochter des Majors und Regimentskommandeurs Woelfel in Kosel.

Karj. Beim Kohleklauen tödlich verunglückt. Eine junge Arbeiterfrau ging auf die in der Nähe der Gräfin Johanna-Schachtanlage befindliche Halde, um Kohle zu sammeln. In einer sehr glatten, abfahrsichigen Stelle ist sie vielleicht ins Rutschen geraten und in den unter der Halde liegenden Grubenreich gefallen, wo auch ihre Leiche gefunden wurde.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Schiffe bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 29. Januar.

Etwas vom Waldenburger Theaterleben vor 75 Jahren.

(Wauderei.)

Die Zeiten sind ernst geworden, blutigernst, und doch will die breite Masse des Volkes lachen, lachen aus vollem Halbe. Drum der große Zustrom des Publikums zu solchen Orten hin, wo es etwas zu lachen gibt; drum war auch der Besuch des Waldenburger Theaters selten so gut wie jetzt; drum tun die Theaterdirektoren unserer Tage im Interesse ihrer Kasse gut, nur Operettenpossen in der Art von „Münner schwindeln“ und „Die einst im Mai“ aufzuführen. Wägen sie sich mit einem ernst gemeinten Schauspiel vor das Rampenlicht, dann bleibt

das breite Publikum ferne, oder es macht in schier strafhafter Verleumdung der Dichterabsichten aus einem Schauspiel ein Lustspiel und schlägt mit seiner ganz unbegründeten Dürstlichkeit die wenigen, denen noch der Sinn für die ernste Muse geblieben ist, so ins Gesicht, daß sie es vorziehen, das nächste Mal daheim zu bleiben. Das ist nicht nur in Waldenburg so, auch in den Großstädten wird darüber ein bitteres Klageklage gesungen. Die jetzt ganz auffällige Eicht zu lachen läßt sich vielleicht psychologisch erklären. Wie der Soldat von der Front nach Hause schreibt: „Schick mir doch etwas zum Lesen, aber um Gotteswillen nichts über den Krieg“, so will das Volk, das nun den Ernst der Zeit Tag um Tag, Stunde um Stunde an sich herantreten sieht, nicht noch in den Augenblicken der Ruhe vor schwere Lebensprobleme, wie sie unsere Schauspielbichter zu lösen versuchen, gestellt sein. Allerdings genos das Schauspiel auch vor dem Kriege nicht allzuviel Sympathien.

Unwillkürlich kommt man bei der Betrachtung des Theaterplans unserer Zeit und des Verhaltens des Publikums zu ihm zu der Frage, welchen Geschmack entwickelten wohl die Theaterdirektoren und das Publikum zur Zeit unserer Groß- und Ugroßstädter? Darauf kann ich nun an der Hand der „Gebirgsblüten“, eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen, und Vorläufer des „Waldenburger Wochenblattes“, Bescheid geben. Es ist der Jahressband von 1841, der vor mir liegt. Er enthält zwar noch keine Rezensionen, die heute der Leser schließlich vom kleinsten Wätzchen fordert, wohl aber geben die Anzeigen der „Königl. concessionierten Thomas'schen Schauspielergesellschaft in Waldenburg“, die sich den Gasthof „zur goldenen Krone“ zum Schauplatz ihrer Kunstentfaltung auswählt, Auskunft im Sinne der oben angeschnittenen Frage. Die Thomas'schen Akten waren ein fleißiges Bülchchen, denn innerhalb zwei Monaten gaben sie 32 Vorstellungen und führten 27 neue Stücke auf. Schade, daß kein Rezensent der Nachwelt etwas über die Qualität dieser Witzaufführungen hinterlassen hat! Man sieht, die Schauspieler der kleinen Bühnen von damals hatten es nicht leichter, vielleicht schwerer als ihre heutigen Nachfolger; sie wurden von einer Rolle in die andere gejagt. Von den 27 besagten Stücken gehörten 10 der ersten und 17 der letzten Muse an. Unsere Groß- und Ugroßstädter und -mütter durften und wollten also nicht immer lachen; in jeder dritten Vorstellung sollte ihnen der aufgehende Vorhang ernste Handlungen enthüllen. Charlotte Birch-Pfeiffer's „Burg Greifenstein“, „Der Glöckner von Notre-Dame“, „Peter Szapar“, Dobrill's „Mann mit der eisernen Maske“ und „Engio der Hohenstaufe oder die Königsgruft in Bologna“, Barth's „Grabesbrant“, Raupach's „Herr und Sklave“, Duffenberg's „Victorino di Moro oder die verhängnisvolle Nacht auf dem St. Johannis-Kirchhofe bei Prag“, Schiller's „Räuber“, alle diese Schauspiele mit ihren romantischen, gruseligen und stark bluttriefenden Szenen waren Stücke nach dem Geschmack der Waldenburger.

Von Dramen weniger aufregender Art nennt der Thomas'sche Spielplan auch andere „Werke“ der heute noch mit ihren Volkschauspielen auf den Bühnen der kleinen und großen Städte auftauchenden sentimentalen Massenfreierin Birch-Pfeiffer, ferner Stücke von Töpfer, Angely, Raupach u. a., die wie ihre eben genannte Kollegin mit fast beneidenswerter Produktivität für den täglichen Bedarf der damaligen Bühne sorgten. Man sieht also, den Alibi's Ausspruch: „Alles schon dagewesen“ bewahrheitet sich auch hier; unsere bühnenliterarischen Bielschreiber sind nicht ohne ebenbürtige Vorläufer.

Aus Vorstehendem erhellt also, daß vor 75 Jahren die Theaterdirektoren ihrem Publikum noch mit einer recht stattlichen Zahl ernster Stücke kommen durften. Ja sogar für Goethes „Faust“ war man empfänglich. Am 29. März 1841 wurde der „Faust“, den heute nur die Theaterleitungen großer und größter Bühnen ihren Kunstgemeinden als Sonderkost vorlegen, in Waldenburg aufgeführt, allerdings nicht mit der Vollständigkeit unserer Tage, wohl aber mit sorgfältiger Berücksichtigung der zeitlichen Erfordernisse; denn die Direktion schreibt in ihrer Voranzeige: „Die Dekoration zu Faust's Studierzimmer und zur Begegnung ist neu arrangiert. Der am Schluß vorkommende Feuerregen beim Hölletrachen ist von Herrn Rühle verfertigt worden.“ (!)

Das Bedürfnis zu lachen war in normalem Maße auch bei unseren Altvordern vorhanden, und Theaterdirektor Thomas kommt ihm mit Lustspielen und Possen von den schon vorgenannten Bühnenliteraten, sowie von dem schließlichen Dichter Volley („Die Berliner in Wien“, „Die Wiener in Berlin“, „33 Minuten in Grünberg“) und dem Franzosen Scibe („Jessein“, „Das Glas Wasser“) entgegen. Trefflich verstand es auch Direktor Thomas, für seine Novitäten Reklame zu machen. So schreibt er vor der Erstaufführung des Stückes „Steffen Ränger aus Glogau“ von Birch-Pfeiffer: „Ein kerniges Lustspiel, das durch fünf Akte hindurch nicht aus dem Lachen kommen läßt, vier bis fünf komische Rollen, ein Feuerlärm, brennendes Haus, Feuersprüche auf der Bühne, eine originelle Szene, bei der die Hauptperson,

im Schlot des Kamins steckend, mit dem großen Peter von Russland parliert; — das alles gut zusammengefasst, mit ein paar ergötlich gezeichneten Charakteren läßt hinsichtlich der Unterhaltung nichts zu wünschen übrig. Und wenn man zu dieser Inhaltsangabe noch die im damaligen Waldenburger Spielplan vorkommenden anderen Possentitel, wie „Die Pelagierin und der Kachelofen“, „Die Bekanntschaft im Paradiesgärtchen“, „Die Entführung im Himmel“ hält, so darf man ruhig behaupten, daß — Ben Aliba, ich rufe dich wieder! — auch damals schon viel Unfuss, allerdings natürlischer als heute, auf den weltbedeutenden Brettern verzapft worden ist. Trotzdem aber wurde davon die Freude unserer Groß- und Urgroßeltern an der ersten Muse nicht überwuchert. Und dieses schöne Beispiel der guten alten Zeit sollte heute nicht unbeachtet bleiben.

*(Die Kriegshilfe der Post- und Telegraphen-Beamtinnen in Waldenburg.) Kurz nach Kriegsbeginn wurde in Berlin der Hauptausdruck der „Kriegshilfe der Post- und Telegraphenbeamtinnen“ unter Vorsitz von Frau Ministerialdirektor Aschenborn gegründet und alle Bezirke des Reiches waren in wenigen Wochen nach den gleichen Grundsätzen organisiert. Die „Kriegshilfe“ steht in erster Linie der Versorgung der im Felde stehenden Postbeamten und Postunterbeamten mit Wäsche, Wollstoffen und anderen Bedarfsgegenständen vor, sowie die Fürsorge für die Familien derselben. Doch ihre Tätigkeit erstreckte sich weit über diesen Kreis hinaus und erfaßt so viele Gebiete der Kriegsfürsorge, wie es irgend in ihrer Möglichkeit steht. In Waldenburg wurde gleichfalls noch im August 1914 eine Zweigstelle der „Kriegshilfe“ gegründet, welche in der angegebenen Weise seit dieser Zeit arbeitet. Wenn die zur Verfügung stehenden Mittel, dem hiesigen kleineren Mitgliederkreise entsprechend, auch nur beschränkt sind, so konnten im Laufe der Kriegszeit doch schon viele Krieger mit den von ihnen erbetenen Sachen bedacht werden und die von allen Seiten kommenden Dankschreiben zeigen immer aufs neue den freudigen Dank der Besetzten. Außer einer stattlichen Menge von Zigarren, Zigaretten, Süßigkeiten und anderen Sachen wurden bis jetzt von hier abgeholt und verschickt: 150 Feldhemden, 130 Paar Unterhosen, 240 Paar Strümpfe, 25 Paar Fußtappen, 107 Paar Kniemäntel, 50 Paar Pulswärmer, 57 Paar Ohrenschützer, 5 Schals und 6 Kopfschützer. Diejenigen Zigaretten wurden einige Male größere Zuwendungen gemacht, ebenso eine größere Summe für Unterstüßungen verteilt. Zu beiden Weihnachtsfesten wurden eine große Zahl Pakete ins Feld geschickt. Die außer der Wäsche verausgabten Beträge bezifferten sich auf ungefähr 1000 Mk. Die hiesige „Kriegshilfe“ wird ihre Tätigkeit in der bisherigen Weise auch weiterhin fortsetzen, um ihr Teil mitzuwirken an dem segensreichen Liebeswerk der deutschen Frauen in dieser großen Zeit.

*(Kriegsfürsorge auf den kaiserlichen Gruben.) Die Grubenverwaltung gewährt seit Beginn des Krieges den Frauen der zum Vorkriegsdienst einberufenen Arbeiter monatlich 5 Mk. Unterstützung, wozu noch für jedes Kind 1 Mk. kommen. Im abgelaufenen Jahre wurden 1500 Frauen und gegen 3000 Kinder unterstützt und wurde seitens der Verwaltung die erhebliche Summe von 128 000 Mk. Unterstützungsgelder ausgezahlt. Aber auch die Arbeiter selbst waren in ihrem Teile bemüht, die Kriegsnot zu lindern. Sie zahlten freiwillig 2 Prozent ihres Lohnes für diesen Zweck, und können von den gegen 9000 Mk. monatlich gesammelten Geldern die Kriegerfrauen monatlich weiter 4 Mk. und jedes Kind 1 Mk. erhalten. Seitens der Arbeiterkassen wurden im Vorjahre 108 000 Mk. an Kriegsunterstützungen ausgezahlt, sodaß also insgesamt die Summe von 234 000 Mk. im Vorjahre verteilt wurde. Auch im laufenden Jahre soll die Kriegsfürsorge in gleicher Weise ausübt werden.

*(Stempelung der Miet- und Pachtverträge.) Im Monat Januar hat die Stempelung der Verträge für schriftliche und mündliche Abmachungen zu erfolgen, wenn der Miet- und Pachtzins mehr als 300 Mk. beträgt. Die erlassene Miete kann von dem zu verpachtenden Mietbetrag abgesetzt werden, nicht aber die gestundete Miete, auch nicht, wenn sie voraussichtlich verloren geht. Die Berechnung des Stempels hat jedoch nach dem vertraglichen Jahres-Mietbetrage zu erfolgen, wie es der Fall ist, wenn bei einer Jahresmiete von über 300 Mk. die Wohnung nicht das ganze Jahr vermietet war.

*(Die Front im Westen.) Wir machen darauf aufmerksam, daß wir von heute an eine Reihe ausführlicher Kartenblätter unserer Westfront im „Wochenblatt“ abdrucken werden, die, aneinander anschließend, die gesamte Front umfassen und die durch Aneinanderreihen auf geeigneter Unterlage zu einer gemeinsamen großen Karte vereinigt werden können. Auf diese Weise erhalten unsere Leser eine umfassende Übersicht der geographischen Lage aller großen Kampfplätze im Westen.

*(Stadttheater.) Morgen Sonntag wird der hier wie überall mit glänzendem Vacherfolge aufgeführte Schwant: „Herrschafflicher Diener gesucht“ zur Aufführung gebracht. Nachmittags 4 Uhr das wunderschöne, echt deutsche Märchen: „Rotkäppchen“, bei kleinen Preisen. Dienstag den 1. Februar geht die erfolgreiche Operetten-Neuheit: „Die ledige Ehefrau“ erstmalig über die Bretter. Es ist ein sehr lustiges Stück, das mit seinen vielen Gefängen und Tänzen bereits an einer großen Zahl großer und kleiner Bühnen einen großen und nachhaltigen Erfolg erzielte.

*(Städtisches Volkskonzert.) Nach längerer Pause findet diesen Sonntag im Saale der „Gorkauer Halle“ wieder eines der beliebtesten Volkskonzerte statt. Diese Anknüpfung wird von den Musikfreunden unserer Stadt gewiß freudig begrüßt werden; zudem hat der Leiter des Orchesters, Königl. Musikdirektor Raben, ein Programm für dasselbe aufgestellt, das als äußerst

ansprechend und Genuß verheißend bezeichnet werden muß, sodaß dem Konzert wohl von vornherein ein zahlreicher Besuch in Aussicht gestellt werden dürfte.

*(Volks-Konzert.) Zu dem am Sonntag den 30. Januar 1915, abends 8 Uhr, in der „Gorkauer Halle“ stattfindenden Volks-Konzert ist folgende Vortrags-Ordnung vorgesehen:

1. Krönungsmarsch aus „Der Prophet“ G. Meyerbeer.
2. „Jubel-Ouverture“ C. M. v. Weber.
3. Ballettmusik aus „Rosamunde“ Frz. Schubert.
4. „Valse-Suite“, Konzert-Suite I; Präludium, Menuetto, Adagio, Glöckenspiel G. Bizet.
5. Ouverture z. „Der Waffenschmied“ A. Borzino.
6. „Lieb' Mütterchen“, Solo für 2 Violinen D. Klose.
7. „Der Kaiser“, Walzer aus „Die Hölle“ G. Jarno.
8. Polpourri über deutsche Wandervogellieder J. Meister.

*(Kaiser-Panorama.) Eine recht angenehme Abwechslung in der Reihe der wöchentlich einander ablösenden Serien bietet der von Sonntag ab zur Ausstellung kommende Zyklus: „Neapel und seine interessante Umgebung“. Die Schönheiten dieses herrlichen Fleckchens Erde werden den Besuchern des Kaiser-Panoramas in 50 naturgetreuen Aufnahmen zur Anschauung gebracht; den zahlreichen Freunden der Landschafts-Serien dürfte dieser Zyklus wohl ganz besonders willkommen sein.

*(Fellhammer.) Die Monatsfeier des katholischen Arbeitervereins war mit einer Kaiser-Geburtstagsfeier verbunden. Der Präses, Pfarrer Olbrich, hielt die Festansprache, die in ein Kaiserhoch ausklang. Hauptlehrer Rastke gab einen Bericht über die gegenwärtige Kriegslage. Vaterländische Gesänge verschönten die Feier.

*(Konradsthal.) Die Freiwillige Feuerwehr hielt unter Leitung des stellvertretenden Brandmeisters, Kaufmann Reiber, ihre Hauptversammlung ab. Die Wehr zählt 20 aktive Mitglieder, 4 Jungmannschaften und 22 zahlende Mitglieder. Von 11 im Felde stehenden Kameraden erlitten 2, die Brüder Robert und Karl Stiller, den Heldentod. Die Wehr ist der Feuerwehrverbände angegeschlossen. Außer der Hauptversammlung wurden 4 Monatsversammlungen, 1 Appell, 14 ordentliche Übungen, 1 Übung mit Löschreserve und eine Alarmübung abgehalten. Zweimal leistete die Wehr Wädhilfe, davon einmal auswärtig. Den Einnahmen von 322 Mk. stehen 321 Mk. Ausgaben gegenüber. Die Spar- und Darlehnskasse Neu Salzbrenn überwiegt der Wehr eine Beihilfe von 50 Mk.

*(Weißstein.) Verschiedenes. In der gewerblichen Fortbildungsschule hielt Lehrer Van der Gorker Geburtstag eine Festrede. — In hiesiger Gemeinde werden demnächst Reiskarten eingeführt. — Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für Februar erfolgt am nächsten Dienstag nachmittag.

*(Bad Salzbrunn.) 25 Jahre in kaiserlichen Diensten befindet sich Werkmeister Klose. Er erhielt an seinem Ehrentage das Bild des Fürsten von Preußen.

*(Nieder Salzbrunn.) Der Mädchenbund. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers veranstaltete der hiesige Mädchenbund am Donnerstag im Hotel „zur Eisenbahn“ einen Familienabend, der sich eines großen Zuspruchs erfreute. Die Leiterin der Veranstaltung, Frau Schmidt, brachte das Kaiserhoch aus. Nach einem Prolog folgte u. a. ein lebendes Bild und eine theatrale Aufführung.

*(Adelsbach.) Plötzlicher Tod. Donnerstag nachmittag war der Gutsbesitzer Heinrich Hanke aus Adelsbach, der sich gegenwärtig als Landsturmmann auf Urlaub befand, bei seinen Verwandten in Kunzendorf auf Besuch. Als er kaum den Heimweg angetreten hatte, wurde er von einem Herzschlage betroffen, dem er kurze Zeit darauf erlag.

*(Wüggiersdorf.) Einsam gestorben. Tot aufgefunden wurde Donnerstag mittag in ihrer Wohnung die Fabrikarbeiterin Bergmann im Schwedlerhause hier selbst. Eine von auswärts zu Besuch gekommene Verwandte begehrte Einlass in die Wohnung der Bergmann, und als diese trotz wiederholten Klopfens nicht geöffnet wurde, mußte sie durch den Schlosser aufgemacht werden und fand man die Einwohnerin leblos vor. Die Mitbewohner des Hauses hatten die Bergmann schon längere Zeit vermisst.

Heldentum.

„Doch schön ist nach dem großen das schlichte Heldentum.“ Umland.

Ob man jetzt zuviel von Heldentum schreibt und redet? Ob man mit dem zwar ewig gültigen, aber sehr kostbaren Wort unvorsichtig umgeht? Jedenfalls, merkwürdig: gerade den Helden ist es äußerst peinlich, als „Helden“ frisiert und gefeiert zu werden. Einer, jetzt gefallen, schrieb ärgerlich nach Hause: „Nennt uns doch nicht immer so.“ Ein anderer, ein einfacher Mann, das Telefon unentwegt weiter bedienend im Trommelfeuer, im Einsturz des Hauses, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückt, als Held gelobt, sagt abweisend: „Ich hab' doch nur meine Pflicht getan.“ Feinstes Gefühl, sei die Hand auch schwierig. Mut und Demut, untrennbare Geschwisterkinder in der Heldenseele. Von „Heldentaten“ spricht der Held selbst gar nicht. Er nimmt und macht sich so gar nicht wichtig.

Ein prächtiges Wort, das auch in der Heimat gehört zu werden verdient, — verrät es doch ein im Munde des Kämpfers doppelt wohlklingendes Gefühl dafür, was an schlichtem „Heldentum“ auch hinter der Front da und dort in aufreißendem Kleindienst des Tages sich offenbart — entfällt in einer ihrer letzten Nummern die trefflich geleitete Feldzeitung „Der Meldereiter im Sundgau“:

„Was ist Heldentum? Ein Held ist einer, der einer großen Sache so dient, daß seine Person dabei gar nicht in Frage kommt. Es kann nichts schaden, wenn man diesen Satz wie als Schulung den Heldenanspruch auswendig lernt und sich jeden Morgen sagt: „So einer möchte ich werden.“ Und nicht bloß schwächliches: „Ich möchte wohl, aber“ — sondern unbändiges: „Ich will!“

„Ein Held ist einer, der einer großen Sache so dient, daß seine Person dabei gar nicht in Frage kommt.“ Also damit gehört man noch keineswegs zur Helden-schar, daß man in eine große Sache — um eine ganz große Sache geht es ja jetzt — mit hineinverflochten und ihre Wege ein „Feldgrauer“ ist. Und weiter: Wo man der großen Sache dient, ob drüben über dem Rhein — in Ehrfurcht grüßen wir diejenigen Männer und Frauen aus dem Feld, die daheim als „Helden des Alltags“ schaffen und tragen — ob irgendwo dazwischen — auch bitte keiner die Achseln, wenn ich allen Ernstes sage: es gibt bewundernswerte Stappenhelden — ob einer den Siegeszug durch Serbien mitmachte oder hier still liegen muß, ob Kommandeur oder Schipper, ob Band oder leeres Knopfloch — vom Heldentum fällt doch schließlich alles örtliche, zeitliche, zufällige und äußere ab: Kriegsschauplatz, Waffengattung, Gesellschaftsklasse, ja Geschlechtsunterschied, vom Menschenlob und Zeitungsrühm ganz zu schweigen. Als Wesen des Heldentums leuchtet nur dieses: „So dienen, daß die eigene Person dabei nicht in Frage kommt.“

Recht ist das freilich nicht; es ist sogar fürchterlich schwer. Aber das Schwere, das Schwerste das ist ja eben — Heldentum! „Schwer ist, was hehr ist.“ Dabei machen wir auf dem Wege zum Heldentum immer wieder die eigentümliche Erfahrung, daß kleine Helden-taten und Selbstüberwindungen uns meist schwerer fallen als große. Deshalb gerade fordert der Stellungskampf, der lange Krieg einen geradezu neuen Heldentypus. Nicht buntes Abenteuer hoch zu Ross, sondern schlichter Dienst in Dred und Wehm, nicht rascher Ruhm, sondern stilles Opfer, Tag für Tag das gleiche. „Hic Rhodus, hic salta“, hier und jetzt sei ein Held! Die Helden im Kleinen auf Erden sind die großen Helden vor Gott.

Sich selbst bekriegen, ist der schwerste Krieg; Sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg! Das innerste Mark dieses Heldentums ist Selbstlosigkeit. Es gibt manche „Prachtmenschen“. Aber an selbstlosen Menschen ist kein Ueberfluß. Höchstes Ziel ist nicht, Prachtmenschen zu werden, sondern einfach: Held. Nicht mehr, nicht weniger. Wurzel, Weg und Kraft dazu? „Religion ist die heldenmäßige Form des Daseins.“

Mit welchem Heldensinn unsere deutschen Frauen Kriegslid zu tragen wissen, bezeugt auch nachstehender Brief. Eine junge Frau hat ihn an den Feldgeistlichen gerichtet, der ihr den Heldentod ihres Mannes mitteilte: „Zugleich mit Ihrem lieben Briefe kamen aus dem Lazarett die Wertpapiere und Kleinigkeiten, die mein Mann bei sich getragen hatte. Das war ein trauriges Wiedersehen, und ich glaube zuerst, ich könne nicht darüber hinwegkommen. Wissen Sie, was mir dann Kraft gab, mich wieder aufzurichten? Der Anblick des letzten Briefes, den er von mir bekommen hatte. Er war noch verschlossen, aber über und über mit Blut bedeckt. Da kam mir's zum Bewußtsein: Er hatte sein Leben dahingegeben für eine große heilige Sache, sein Blut vergossen in treuer Pflichterfüllung — auch für uns. Und da wollte ich, sein Weib, in Kammern und Klagen versinken — seiner unwürdig sein? Nein, ich wollte mit Gottes Hilfe seinem Beispiele folgen, tapfer und treu den Kampf mit dem Leben aufnehmen, schon um unseres Söhnchens willen. Und als ich mir meines Mannes Trauring an den Finger steckte, da gelobte ich, zu versuchen, meinem Kinde nun Vater und Mutter zugleich zu sein.“

Briefkasten.

Nache einer Dittmannsdorfer Schwiegermutter. Zur Aufnahme ins Wochenblatt nicht geeignet.

Doerknecht'sches
Kamm-zur
Wundheilung

bringen.
Nehmen Sie stets
Fay's Achte Sodener Mineral-
Pastillen. Sie werden bald erhebliche
Linderung und Besserung verspüren. Seit
30 Jahren glänzend bewährt. Nach-
ahmungen weist man
zurück.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Kann seit langen Jahren zum ersten Male wieder gut gehen.

Herr Heinrich, München, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren fürchterliche Schmerzen in meinem Knie hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebraucht, vergebens war, wandte ich mich noch in meiner Verzweiflung an Zogal-Tabletten. Nach dem Gebrauch von ca. 8 Tagen waren die Schmerzen vollständig weg und seit 4 Wochen empfinde ich nicht die geringsten Schmerzen und kann jetzt wieder laufen, während ich früher nicht mehr wußte, wie ich vom Plage kommen sollte.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielen viele andere, welche Zogal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Gelenks- und Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern und Gicht gebrauchen. Zogal löst die Gichtsäure, das verheerende Selbstgift, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Zogal-Tabletten.

Angebote

Selbststoffe

Blusenschotten, reine Seide Meter von 1³⁵ an
Taffet, schillernd, 70 cm br., besond. f. Unterröcke geeign. Meter 2³⁵
Blusenstoffe, gestickt in vielen Farben Meter 1⁹⁵
Messaline, reine Seide, elfenbeinfarbig Meter 1⁶⁵
Schwarze Seidenstoffe, Merveillaux, Taffet, Paillette, Messaline, Meter von 1³⁵ 1⁴⁵ 1⁵⁵ 1⁶⁵ an

Wollstoffe

Schottenstoffe, doppelbreit, dunkle Stellungen und schwarz-weiß, Meter von 1¹⁵ an
Etamine, schwarz gemustert, 115 cm breit Meter von 1¹⁵ an
Alpaca, schwarz gemustert, 120 breit Meter 2⁶⁵
reinwoll. Batist, mit seidenen Streifen, 75 cm breit, besonders für Blusen geeignet Meter 1⁸⁵
Zur Einsegnung schwarze und weiße Wollstoffe in großer Auswahl zu bekannt vorteilhaften Preisen.

Jackenfutter

Serge, halbseide schillernd, besonders haltbar, 48 cm breit Meter 2¹⁵
Duchesse, halbseide schillernd, 52 cm br., ganz hervorragend gute Ware, Meter 2⁶⁵
Serge, gelbschillernd Meter 95

Hauskleiderstoffe

in solid. Farbenstellungen, doppelbreit, Meter 115, 75

Reste

und Abschnitte.

Seiden-Reste in schwarz, farbig und gemustert für Kleider, Blusen, Futter und Besätze.
Wollstoff-Reste für Blusen, Röcke, Kleider usw.
 zu den bekannt billigen Preisen.

Sammete

Blusensamt, gestreift, 1⁹⁵ Meter von 1^{an}
Köper-Velvet, 70 cm breit, gestreift Meter 2⁷⁵
Köper-Velvet, 56 cm breit, verschiedene Muster, Meter 1⁷⁵
Köper-Velvet, 54 cm breit, hellgrün und grau, Meter 1⁶⁵

Rockstoffe

schwarz-weiß und blau-weiß gestreift, 130 cm breit, Meter 1⁹⁵

Kostümstoffe

Sommerkostümstoffe, reine Wolle, 130 cm breit, Meter 2,65, 2³⁵
Kostümstoffe, 130 cm breit, reine Wolle, marineblau, braun, mode, grau, blau und taupe Meter 3⁹⁵
Kostümstoffe, 180 cm breit, nur solide Farbstellungen, Meter 1⁹⁵
Plaidschotten, 130 cm breit, sehr gediegene Qualität, Meter 2³⁵

Wusch-Voile, m. spitzenartiger Bordüre in gr. Farbauswahl, 110 cm breit, Meter 1³⁵
weiß Wusch-Voile, mit gestickter Kante, 60 cm breit, für Blusen, Einsegnungskleider Meter 1⁴⁵
weißer Batist mit schwarz gestickten Punkten, 65 cm breit Meter 1⁰⁵
Wusch-Voile, 80 cm breit, hellgrün mit bastfarbiger gestickter Kante, Meter 95
weiß gemustert. Mull, 80 cm breit Meter 95

M. Fischhoff

Breslau 1

Ring 43

Diese Artikel sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

Diese Artikel sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Stadtbezirk ist **Reis** überwiesen worden, welcher durch die hiesigen Kaufleute zum Preise von 48 Pfg. je Pfund für Sorte I und 35 Pfg. je Pfund für Sorte II zum Verkauf gelangt. Die Abgabe darf nur an Inhaber von Reiskarten und nur derart erfolgen, daß auf jedes Haushaltsmitglied nicht mehr als 1/2 Pfund und auf den Gesamthaushalt nicht mehr als 1 Pfund für die Woche verabfolgt werden darf. Die zu verabfolgende Wochenmenge ist auf der Reiskarte ersichtlich. Bei Ausgabe der Reiskarten kann nur die minderbemittelte Bevölkerung (Hochstufener 31 Mark) berücksichtigt werden. Die Ausstellung von Reiskarten erfolgt vom 6. Februar d. Js. ab unter Vorlegung des Brotnachweises und der Steuerkarte im Einwohner-Meldeamt.

Die Geschäftsinhaber haben beim Verkauf die Reiskarten sich vorlegen zu lassen und ihrerseits in den Wochenpalten jedesmal einzutragen, welche Menge entnommen ist, und die Eintragung zu unterschreiben oder unterstempeln. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden bestraft. Waldenburg, den 28. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
 Dr. Erdmann.

Bekanntmachung für Dittmannsdorf.

Alle bisher ausgegebenen Brotbücher und Zusatzbrotmarken verlieren am 30. d. Mts. die Gültigkeit. Nur die Bergarbeiterzusatzmarken bleiben in Kraft.

Es werden neue Brotbücher und Zusatzmarken ausgestellt. Die alten Brotbücher, in denen die Marken für die Zeit vom 30. Januar bis 13. Februar enthalten sein müssen, sind am Montag den 31. Januar, vormittags, im Amtslotus hier abzugeben; ebenso die bisherigen Zusatzmarken. Gegen diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird Strafverfolgung eingeleitet.

Gleichzeitig können die neuen Brotbücher in Empfang genommen werden.

Auf die alten Marken vom 31. Januar ab darf Backware oder Mehl nicht mehr entnommen bzw. verabfolgt werden. Uebertretungsfälle werden bestraft.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß nur gegen Vorlage der Brotbücher Backwaren verabfolgt werden dürfen. Es ist nicht zulässig, die Marken aus den Büchern zuhause abzutrennen und den Bäckern oder Geschäftsleuten beim Einkauf zu übergeben.

Diese Fälle sollen besonders kontrolliert und Uebertretungen bestraft werden.

Dittmannsdorf, den 28. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Scholz.

Zutaten f. Herrenschneiderei auch Einzelverkauf Roth, Breslau I, Hummerl 52/53.

Bekanntmachung für Dittersbach.

Der hiesigen Verwaltung ist eine kleine Menge Mele zur Verteilung an die Halter von Schweinen zur baldigen Mästung zugeteilt worden.

Alle Besitzer von Schweinen, welche anteilmäßige Zuteilung beantragen, ersuche ich, sich bis zum 3. Februar 1916 unter Angabe der Viehzahl im Zimmer 1 hiesiger Gemeindeverwaltung zu melden.

Ver spätete Anmeldungen müssen unberücksichtigt bleiben.

Dittersbach, den 27. Januar 1916.
 Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf, betreffend Anmeldungspflicht von Daser und Gerste für Aufkäufe zu Heereszwecken.

Die hiesigen Landwirte fordere ich mit Bezug auf die landräthliche Kreisblatt-Verfügung vom 22. Januar 1916 (Seite 75) hiermit auf, alle ihre Daser- und Gerstevorräte, soweit sie nicht zur Saat und zur Fütterung an Einhufer und Zuchtbullen dem Besitzer zu belassen sind, und alle abgabepflichtigen Gerstevorräte, das ist, wo mehr als 40 Zentner geerntet ist, die gesamte nicht nachweislich gegen Bezugscheine als Braugerste verkaufte, sogenannte zweite (unfreie) Hälfte zur Vermeidung späterer Enteignung und Gewinnverlustes mir bis zum 1. Februar bestimmt anzuzeigen.

Nach erfolgter Ablieferung darf der Landwirt demnach nur noch im Besitz von dem Daser sein, den er zur Saat und zur Fütterung seiner Pferde und etwaigen Zuchtbullen braucht (täglich bis 15. September 1916), und darf an Gerste nur den noch vorhandenen Bestand der Hälfte seiner geernteten Vorräte, sofern diese 40 Zentner und mehr betragen, behalten. Gerstebesitzer, die weniger als 40 Zentner geerntet haben, sind von der Abgabe befreit.

Alles, was nicht bis 31. März d. Js. freiwillig zur Abforderung angeboten ist, hat enteignet zu werden. Die Enteignung hat eine Kürzung des Uebernahmepreises zur Folge. Dagegen ist eine besondere Vergütung für beschleunigten Ausdruck und beschleunigte Lieferung ausgenommen worden, die zu dem Grundpreis tritt, und zwar 60 Mk. pro Tonne für diejenigen Lieferungen, die bis zum 29. Februar 1916, und 30 Mk. für diejenigen, die in der Zeit vom 1.—15. März 1916 erfolgt sind.

Nieder Hermsdorf, den 28. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

20 Mark Belohnung!

Wer mir den Täter nennt, welcher mir die Bäume in meinem Walde auf Sandberg abgefragt hat, erhält obige Belohnung.

Reinhold Franke.

Für nur 38 Mark

sehr gute Ringschiff-Mähmaschine zu verkaufen Töpferstr. 7, part.

36 Meter Baun, fast neu, bill. zu verkaufen bei Busch, Mdr. Hermsdorf, Erbshofstr. 1.

Unwiderruflich

Ziehung 9. Februar in Breslau

Schlesische Lotterie

3838 Gewinne im Gesamtwerte von Mk.

60000
 15000
 10000

Lose nur 1 Mark

11 Lose = 10 Mark [Porto und Liste zu versch. Bezugsstellen. 25 Pfg. extra.] zu haben in allen Lotteriegeschäften, Loseverkaufsstellen und durch

Lud. Müller & Co.
 Berlin W. Werderscher Markt 10.

Telegr.-Adr. Glücksmüller.
 Lose hier bei: L. Meyer, Likörfabrik, F. Cohn, Friedländer Straße, Gg. Schmidt, Zig.-Gesch.

Verloren

darf kein einziges Haar gehen. Sammeln Sie Ihr ausgekämmtes Haar. Kaufe solches stets; auch alte Zöpfe, Unterlagen, Puppen-Perücken billigt daraus. Kopfwäsche 75 Pf. Puppenkinn. Auenstraße
 Helene Bruske, Nr. 4, I.

500 Zentner
 Zuckerrüben,
 1500 Zentner

Futterrüben
 hat abzugeben

Simon, Kurlwik.

J. Basch,

Waldenburg i. Schl.,

Kaiser-Wilhelm-Platz 4.

Modernes Spezial-Geschäft für Wäsche — Leinen — Damen-Konfektion.

Angebote besonders preiswerter

weisser Waren

zu meinen bekannt niedrigen Preisen.

Tischwäsche.

Tischtücher, halbleinen, geklärte Qualität, 120/180 130/185 180/160 180/200 1 ⁹⁵ 2 ⁴⁵ 2 ⁹⁵ 3 ⁶⁵	halbleinen, vollweiße Qual., 180/180 180/165 180/200 2 ⁷⁵ 3 ²⁵ 4 ⁴⁵	reinleinen, beste Jaquardqual., 130/130 130/160 160/200 3 ⁴⁵ 4 ²⁵ 5 ⁴⁰
Servietten, halbleinen, Jaquard, 1/2 Dtzd. 3 ²⁵ 2 ⁶⁵	Einzelne Tischtücher nur in guten Qual. enorm billig. rein u. halbleine	
	Servietten, reinleinen Jaquard, 1/2 Dtzd. 4 ⁷⁵ 3 ⁶⁵	
Gesichtshandtücher, vollweiße Jaquard u. Gerstenkorn, 1/2 Dtzd. 4 ⁸⁵ 3 ⁷⁵ 2 ⁹⁵ 2 ⁴⁵	Küchenhandtücher, buntkantig, Drell u. Gerstenkorn, 1/2 Dtzd. 4 ⁷⁵ 3 ⁶⁵ 2 ⁹⁵ 2 ⁴⁵	
Rolltücher mit großer Bildkante 1 ⁹⁵ 1 ⁶⁵ 1 ⁴⁵	Kaffeegedeeke für 6 und 12 Personen, mit und ohne Hohlraum, ganz weiß u. buntkantig, 6 ⁷⁵ 4 ⁹⁵	Wischtücher, mit eingewebt. Inschriften, 1/2 Dtzd. 1 ⁹⁵ 1 ⁴⁵ 1/2 Dtzd. 1 ⁹⁵

Weisse Damen-Blusen.

Weisse waschbare Seide in vielen entzückenden Ausführungen 9 75 8 90 7 90	Weisse Batist- u. Schleierstoffe, enorme Auswahl, moderne Machart. 8 90 5 90 3 90
Weisse Blusen aus Seide und Waschstoffen sind immer der begehrteste Artikel meiner Spezial-Angebote und bringe ich diese in ganz enormer Auswahl und streng moderner Ausführung.	

Weisse Schürzen.

Weisse Tändelschürzen mit Latz und Träger, moderne Prinzessformen, 1 95 1 45 1 25	Weisse Hauschürzen mit Latz und Träger, guter Stickereibesatz, 2 95 2 45 1 95
Weisse Servierschürzen, ohne Latz, moderne Ausführungen und enorme Auswahl, 1 75 1 25 95	Weisse Servierschürzen, zierliche, elegante Formen, 2 95 2 45 1 95

Weisse Gardinen.

Moderne Dekorationen 3teilig, aparte Muster, in solid. erprobt, Qual. 9 75 7 85 5 90	Vorhangstoffe 180 cm br. Meter 1 85 1 45
Tüll-Bettdecken über 1 und 2 Betten 9 85 8 85 6 90	Scheibengardinen Stück 95, 65, 45,

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. 6. 1851 (Ges.-Samm. S. 451) und des Gesetzes be-
treffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 15 (R.-G.-Bl.
S. 813) bestimme ich:

§ 1. Ein Unternehmer, welcher bei der Ausführung von
Leistungen oder Lieferungen, die ihm von der Heeresverwaltung
oder zur Ausführung einer Bestellung der Heeresverwaltung von
einem anderen Unternehmer oder Vermittler übertragen worden
sind, seinem Arbeitnehmer gegenüber die von den militärischen
Beschaffungsstellen jeweilig festgesetzten Lohnsätze nicht innehält
oder die bestimmten Löhne in voller Höhe nicht zahlt, wird mit
Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder
auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 2. Machen sich Betriebsleiter, Aufsichtspersonen oder Ver-
mittler, welche die Lohnvereinbarungen mit den Arbeitnehmern
abgeschlossen haben oder für die Zahlung der Löhne verantwort-
lich sind, einer solchen Handlungsweise schuldig, so trifft sie die
gleiche Strafe.

§ 3. Dieselbe Strafe trifft auch in den Fällen, in denen ein
Unternehmer gegen die Lohnsätze verstößt, sowohl den ersten
Unternehmer als auch jeden Zwischenunternehmer, wenn er bei
Weitervergebung der Leistungen oder Lieferungen den Unternehmer
nicht zur Einhaltung der von der militärischen Beschaffungsstelle
festgesetzten Lohnsätze verpflichtet hat.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Breslau, den 8. Januar 1916.

Der stellv. Kommandierende General.
v. Baumeister, General der Infanterie.

Vorstehende Anordnung wird hierdurch weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 27. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister B ist am 27. Januar 1916 bei Nr. 2
— Schleifische Spiegelglasmanufaktur Carl Tielsch, Ge-
sellschaft mit beschränkter Haftung in Ober Salzbrunn, Post
Altwasser — eingetragen: Die Procura des Charles Hibon und
des Willy Zedler ist erloschen.

Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden
ersucht, die nächste Unterstützung

Dienstag den 1. Februar 1916, nachmittags,
abzuholen, und zwar diejenigen mit den Anfangsbuchstaben

A bis L von 3 bis 4 Uhr,

M bis Z von 4 bis 5 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß
die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personal-
änderungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, den 28. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Nachstehende

Anderweitige Regelung der Brot- und Mehlportionen.

Gemäß §§ 47 ff der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915
über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl wird mit Zustimmung
der Aufsichtsbehörde verordnet:

I.

Die §§ 1, 3 Absatz 2 und 11 der Brotverbrauchsordnung für
den Kreis Waldenburg vom 12. August 1915 (Kreisbl. S. 881
21. November

und 1201) werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen
ersetzt:

§ 1. Verbrauchsbemessung.

Die Entnahme von Brot und Mehl in öffentlichen Verkaufsstellen
ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß dabei wöchentlich
entfallen:

1. auf alle noch nicht schulpflichtigen Kinder höchstens je 700 gr
Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr = 2 Pfund Brot.
Als noch nicht schulpflichtige Kinder im Sinne dieser Ver-
ordnung gelten alle Kinder, die nach dem 30. September 1909
geboren sind;

2. auf alle Personen, die mit einem jährlichen Steuerfaj von
28 Mk. oder mehr zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind
und ihre nicht selbständig veranlagten Haushaltsangehörigen
höchstens je 1225 gr Mehl oder 1575 gr Semmel oder
1750 gr = 3½ Pfund Brot;

3. auf alle übrigen versorgungsberechtigten Personen höchstens
je 1400 gr Mehl oder 1800 gr Semmel oder 2000 gr =
4 Pfund Brot.

Grubenarbeitern unter Tage ist die Entnahme von weiteren
700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr = 2 Pfund Brot
wöchentlich gestattet.

Außerdem kann sonstigen männlichen Personen über 16 Jahren,
die ein eigenes Arbeitseinkommen haben, auf Antrag das Recht zur
Entnahme von noch 350 gr Mehl oder 450 gr Semmel oder
500 gr = 1 Pfund Brot wöchentlich gewährt werden; ausgenommen
hiervon bleiben:

a) diejenigen, die zu einem steuerpflichtigen Gesamteinkommen
von mehr als 1800 Mk. veranlagt sind (Steuerfaj von
31 Mk. und mehr);

b) diejenigen, die nach dem Ermessen des Gemeindevorstandes
einer Zusatzkarte mit Rücksicht auf die Art ihrer Beschäftigung
nicht bedürfen.

An Stelle von Mehl usw. kann auch Zwieback, und zwar in
derselben Gewichtsmenge wie Semmel, entnommen werden.

Die Entnahme kann in jedem Gemeinde-(Guts-)Bezirk des
Kreises erfolgen.

§ 3 Abs. 2. Abgabe in Gastwirtschaften.

Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften, einschließlich der
Logierhäuser, dürfen Brot nur gegen Brotmarken abgeben, die aus
dem zu diesem Zweck mitzubringenden Brotbuch des Gastes heraus-
zutrennen sind. Das Brot darf nur an Gäste zum sofortigen
Genuß abgegeben werden.

Den Gastwirten werden für die bei ihnen beherbergten Frem-
den Tagesbrotkarten nach Maßgabe der aus den Fremdenbüchern
sich ergebenden Belegung verabfolgt.

Die wöchentlich notwendige Mehlmenge zur Speisebereitung in
Gast- und Schankwirtschaften wird vom Gemeindevorstand jedem

Betriebsinhaber unter Berücksichtigung seines bisherigen Bedarfs
an Mehl wie bei den Anstalten des Abt. 1 zugemessen und auf dem
Brotbuch vermerkt.

§ 11. Beschaffenheit des Brotes.

Koggenbrot darf nur in Stücken von 4 Pfund und von 2 Pfund
(ausgebäcken) hergestellt werden.

Es darf nur als A. A.-Brot bereitet werden, d. h. in folgender
Zusammensetzung:

höchstens 70 Gewichtsteile Brotmehl;

mindestens 21 Gewichtsteile Kartoffelmehl oder -Floeken oder
mindestens 35 Gewichtsteile gebrauchsfertige (geriebene
oder gequetschte) Kartoffeln.

Statt Kartoffeln kann Gersten-, Hafer- oder Reismehl oder
Gerstendrot in derselben Menge wie Floeken verwendet werden.
Bis auf weiteres muß ferner das Brotmehl zu mindestens
30 % Weizenmehl enthalten.

Das Brot darf erst 24 Stunden nach Fertigstellung verkauft
werden.

II.

Diese Anordnung tritt am 31. Januar d. Js. in Kraft.

Waldenburg, den 23. Januar 1916.

Der Kreisausschuß. Freiherr v. Zedlitz.

wird hierdurch weiter veröffentlicht und ist folgendes zu beachten:
Sämtliche bis 13. Februar 1916 ausgestellten Brotbücher ver-
lieren mit dem 31. Januar 1916 ihre Gültigkeit, ferner sind von
diesem Zeitpunkt ab sämtliche Zusatzkarten, welche nicht für
Brotbäcker ausgestellt sind, ebenfalls ungültig. Die Brot-
buchinhaber und die Inhaber von vorgenannten Zusatzkarten haben
Brotbuch und Zusatzkarte spätestens Sonnabend den 29. Januar
1916, abends, bei ihrem Hauswirt oder dessen Stellvertreter ab-
zugeben. Letztere haben sich bei Abgabe der Brotbücher und Zu-
satzkarten davon zu überzeugen, daß sich in den Brotbüchern und
Zusatzkarten noch sämtliche Marken für die Zeit nach dem 31. Ja-
nuar 1916 befinden.

Am Sonntag den 30. Januar 1916, vormittags von 11 bis
nachmittags 2 Uhr, findet im hiesigen Amtshaus der Austausch der
Brotbücher und Zusatzkarten gegen neue, vom 31. Januar ab
gültige, statt. Die Herren Hauswirte oder dessen Stellvertreter
werden hierdurch ersucht, selbst oder durch einen Beauftragten in
folgenden Zeiten den Umtausch bewerkstelligen zu lassen:

1. von 11—12 Uhr: Westend, Böhmstraße, Obere Hauptstraße,
Fuhrmannstraße, Sellhammer Straße und Mittlere Haupt-
straße;

2. von 12—1 Uhr: Kleine Dorfstraße, Weißsteiner Straße, Erb-
stollstraße, Guibalsstraße, Bergstraße, Altwasser Straße und
Untere Hauptstraße;

3. von 1—2 Uhr: Güte Weststraße, Güte Mittelstraße, Güte
Oststraße, Ostend, Posthaus am alten Berge, Bahnwärter-
häuser, sowie von der Seydt- und Wrangelschacht.

Im Ortsteil Sellhammer Grenze findet die Ausgabe zwischen
4—4½ Uhr im Bureau im Hause Sellhammer Grenze Nr. 5 a,
1. Stock, statt.

Falls in oben genannten Zeiten der Umtausch nicht erfolgt,
wird derselbe am 31. Januar 1916, früh 8 Uhr, in dem hiesigen
Meldamt (Amtshaus zu ebener Erde) fortgesetzt.

Die sich auf Urlaub hier befindenden Militärpersonen und die
vorübergehend anwesenden ortsfremden Personen, welche im Besitz
von Tageskarten über den 30. Januar 1916 hinaus sind, können
den Umtausch ab 31. Januar 1916, früh, im Einwohner-Meldamt
bewerkstelligen.

Die Inhaber von Fleischereien und Gastwirtschaften haben
ebenfalls die zum Wirtschaftsbetriebe erhaltenen Brotbücher ab-
zugeben.

Die Inhaber der Verkaufsstellen von Brot und Mehl werden
hierdurch dringlich darauf aufmerksam gemacht, ab
31. Januar 1916 nicht mehr auf alte Brotbücher oder Zusatz-
karten von Nichtbergarbeitern Waren zu verabfolgen, da sie sich
strenger Bestrafung aussetzen und ferner eine Anrechnung der ab-
gegebenen Marken auf Mehl nicht stattfinden kann.

Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß die Abgabe von
Zwieback wieder dem Markenzwange unterliegt.

Nieder Hermsdorf, den 27. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf, betreffend Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Februar 1916 hat die Reserve-Kolonne Nr. 2
Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen,
versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem
Übungsplatz (Feuerwehr-Depot), bei einem Feuer an der Brand-
stelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung
wird noch besonders bekannt gemacht.

Zerbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen
bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen.

Nieder Hermsdorf, den 26. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf, betreffend Verkauf von Kleie.

Mittwoch den 2. Februar c., vormittags von 9—11 Uhr,
werden einige Zentner Kleie im hiesigen Amtshaus verkauft.
Interessenten wollen sich zu genannter Zeit daselbst einfinden,
da später Ercheinende nicht berücksichtigt werden können.

Nieder Hermsdorf, den 26. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Dittmannsdorf.

Der hiesigen Gemeinde ist ein Quantum Reis zur Ver-
teilung überwiesen worden, welcher durch die hiesigen Kaufleute
zum Verkauf gelangt.

Der Verkaufspreis beträgt:

Sorte I 50 Pfg. je Pfund.

Sorte II 37 Pfg. je Pfund.

Da es sich nur um eine verhältnismäßig kleine Menge handelt
und der Verbrauch sich auf eine lange Zeit zu erstrecken hat, kann
der Reis nur an die minderbemittelte Bevölkerung (Höchststeuer-
faj 31 Mk.) gegen Reiskarten abgegeben werden.

Die Reiskarten werden auf Antrag im hiesigen Gemeindebureau
ausgestellt.

Die Reiskarten sind beim Einkauf den Geschäftsinhabern vor-
zulegen, welche ihrerseits die an den Karten befindlichen Marken
losrennen.

Die Abgabe von Reis ohne Marken und der Versuch, solchen
ohne Ausweis zu erhalten, ist strafbar.

Dittmannsdorf, den 28. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Scholz.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,

Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9½ Uhr: Gebets-
und Erbauungsstunde; 11 Uhr:
Kindergottesdienst; abends 8
Uhr: Predigt. Pred. Kaiser.
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
stunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Ver-
sammlung.

Jedermann ist herzlich einge-
laden.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-
tag 3½ Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Heiratapartien für reich ent- schlossene

Herren: Ueber 1000 Damen (led.,
Witwen mit und ohne Kinder,
geschiedene) im Alter von 18 bis
60 Jahren, mit Vermögen von
5000—500 000 Mk. in Vormerkung.
Nur ernste Reiset., wenn a. ohne
Vermögen, erhält. kostenl. Musi.
I. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Unterricht in Buchführung

Emil Hindemith,

Stundenbuchhalterei.

Waldenburg Schl.

Barbarastrasse 3, II.

Damenkleider u. Kindergar-
robe, sowie Hüfte, Blusenwer-
den schnell, billig u. sauber angefer-
tigt. Damen Schneider J. Gruchot,
nicht mehr Pöhlstr. 10, sondern
Cochiusstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Gute Heilerfolge.

Die Naturheilmethode und Ho-
möopathie ist die beste Heilweise
bei Magen-, Darm-, Herz-, Leber-,
Nieren- u. allen Unterleibsleiden,
auch chronische Gicht, Rheuma-
tismus, Asthma, Nerven, Blau-
armut, Zucker, Brust-, Lungen-
und allen Frauen- und Männer-
krankheiten.

Viele Dank- und Anerkennungs-
schreiben von geheilten Patienten.

H. Beckmann,

Institut für homöopathische
Behandlung u. Naturheilkunde.
Breslau, Paradiesstraße 6,
Sprechzeit von 9—2 Uhr.

Bettfedern und Daunenn

beziehen Sie am billigsten und
reellsten aus erster Hand in
meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottesberger Str.

Geschliffene Gänsefedern per
Pfd. von 2 Mk. an bis zu den
allerfeinsten, ungechliffene, sehr
zart und daunig, per Pfd. 2.00
Mark. Inletts in allen Preis-
lagen.

Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin

Inhaber Otto Lubs.

Feinster Kunsthonig,

vorzügl. Brotbeiz.

Enaille-Eimer od. Topf, ca. 10 Pfd.
br., Mk. 4.25, per Bahn 4 Coll.
Mk. 14.—.

Blütenhonig-Orlak,

ca. 10 Pfd. 4.75, 4 Eimer 16.80,
alles franko inkl. Gefäße.

Gustav Krüger, Magdeburg,

Bismarckstr. 33.

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle meine großen Vorräte an

Obstbäumen

aller Art,

hochst. und niedere Rosen,

beste und neueste Sorten,

Frühjahrsblumen etc.

Auch kann Lebrling ein-
setzen ein

R. Simmang, Zirlau-Freiburg.

Zum Rohrstrichflechten

empfehle ich Witfrau Gross,
Ober Waldenburg, Fr.-Vielde.



Die Beerdigung meines lieben Mannes,
des Kaufmanns

Paul Kunze,

findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle
des katholischen Friedhofes aus statt.

Die trauernde Gattin:

Else Kunze, nebst Anverwandten.

Waldenburg, den 28. Januar 1916.
Friedländer Straße 6.

Säuglingsfürsorgeverein Waldenburg, Auenstraße 24,
Beratungsfürsorge für gesunde und kranke Säuglinge.
Montags von 11-1 Uhr.

Der Deutsche Kriegerhilfsbund

richtet an die deutschen Frauen einen Aufruf, in dem er um
Beiträge bittet, um solche aus dem Kriege heimkehrende Ar-
beiter, Angestellte, Privatlehrer, Handwerker und kleine Ge-
werbetreibende, die zunächst keine Möglichkeit haben, sich
neuen Erwerb zu schaffen, vor Not zu bewahren. Wir
richten an alle Frauen von Stadt und Land die herzlichste
Bitte, dieses Liebeswerk durch Beiträge (auch die kleinsten
Spenden werden gern entgegengenommen) zu unterstützen.

Beiträge werden entgegengenommen von der Geschäfts-
stelle des „Waldenburger Wochenblattes“ und des
„Neuen Tageblattes“, sowie vom Schatzmeister unseres
Vereins Herrn v. Tielsch, Ring Nr. 6.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins
für den Kreis Waldenburg.

„Künstliche Höhensonne“

Ersatz für Höhenkuren.

Sehr erhebliche Abkürzung der Behandlungs-(Krankheits)dauer,
Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei: Lungen-
leiden, Zuckerkrankheit, Fettigkeit, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht,
Stomatose, schlechthelenden Wunden, Beinschmerzen, allen Haut-
ausschlägen und übermäßiger Menstruation.

Radisöl (Scheinverviert), elektrische Schönheitsbäder, elektrische
Massage und Heißluftbehandlung. — Chemische Urinuntersuchung.

H. Künzel's Naturheilinstitut,

Gottesberg, Fürstensteiner Straße 35.



Filzschuhwaren,

Holzschuhe, Gauschuhe

:: und Pantoffeln, ::

1a. Qualität, in jeder Preislage und in jeder Ausführung billigst.

Hugo Frielitz, Holzschuh- und Pantoffelfabrik,

Leder- und Filzschuhwaren,
Auenstraße 37, direkt am Sonnenplatz.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten
à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk.,
sehr dünn 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40
Mk. und gute ungeschliffene Eibfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,

Verandgeschäft.

Im Saale des Gasthauses „zum deutschen Kaiser“
in Neu Salzbrunn:

Gr. Massen-Verkauf!

Von Montag den 31. Januar bis einschließlich
Sonntagabend den 5. Februar 1916
verkaufe ich einen großen Posten

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder in vielen Leder-
und Filzarten zu zeitgemäß billigen Preisen.
Pantoffeln zu Mk. 0,75, 0,85, 1,00, 1,20, 1,50 usw.

Konfirmationschuhe und -stiefel in großer Auswahl!
Hermann Schnelder aus Görlitz.

Bestende feine Tafelbutter,
8 Pf. für 20 Mk. franko gegen
Nachnahme. Frau A. Hammler,
Hoydetrag, Ditzschen.

Sehr gute gebrauchte
Schuhmacher-Mähmaschine
billig zu verk. Töpferstr. 7, pt.

Tüchtige Schlosser und Schmiede

stellt sofort ein

Robert Kirsch,

Kunst- und Bauwerkerei.

Am 28. d. Mts., vorm.
1/2 9 Uhr, verschied nach kur-
zem Krankenlager unser
lieber Gatte, Vater, Bru-
der und Schwager,

der Grubenarbeiter

Rudolf Bergmann,

im Alter von 49 Jahren
8 Monaten. Um stille Teil-
nahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag nach-
mittag 2 1/2 Uhr von der
Leichenhalle in Bernsdorf,
Ostend 6, aus.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Kamerad **Kunze**, Feldzugs-
teilnehmer, ist gestorben. Be-
erdigungsfeier Sonntag den 30.
Januar, nachmittags 3 Uhr.

Antreten der Kameraden um
2 3/4 Uhr vor der Fahne.
Am zahlreichsten Beteiligte wird
erzucht. Der Vorstand.

Zum Abschleifen von stumpfen
Nähmaschinen-Nadeln
sind kleine Schleifsteine à

Stück nur 20 Pf.

zu haben. Empfehle auch alle
anderen Zubehöreile zu Näh-
maschinen z. d. billigsten Preisen.

R. Matusche,

Töpferstraße 7, part.

Alempnergefallen

und 1 Arbeitsburche für sofort
gesucht.

A. Fuchs,

Schaelstraße Nr. 18.

Kutcher

zur Aushilfe für sofort gesucht.

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Ein Lehrling

per 1. April gesucht. Persönliche
Vorstellung von 1-2 Uhr.

Adolf Krenzberger,
„Zur großen Fabrik“,
Waldenburg.

Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust
hat Fleischer zu lernen, kann
sich melden bei
Oskra Goebel, Fleischermeister

Lehrling

sucht zu Eltern
Frisör **Paul Taube,**
Dittersbach.

Für Delikatessen- und Kolo-
nialwaren-Geschäft wird zum
Antritt per 1. März oder auch
1. April c. eine gewandte

Verkäuferin

als auch eine

Buchhalterin

gesucht. Offerten mit Zeugnis-
abschriften u. Gehaltsansprüchen
ohne Station u. Wohnung unter
X. Z. 90 in die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Lehrfräulein f. feine Damen-
schneid. u. Buschn. sucht bald
E. Jentsch, Friedländer Str. 16.

Bediensungsmädchen od. -Frau
für vormittags sofort ge-
sucht. Vorzustellen möglichst bis
12 Uhr vormittags
Scheuerstraße 5 b, III, links.

Hotel Goldenes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube,

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Bayrischer Malzzucker

(das Beste gegen Husten),

per 1/4 Pfd. 20 Pf.,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Der **Wohnungs-Nachweis** befindet sich in
der **Germania-Drogerie** (E. Nerlich's Nachfolger),
Freiburger Straße 2a.

Die Vereinsdruckachen: Miets-Verträge, Miets-Quittungs-
bücher, Wohnungsnachweisscheine, Anmeldezettel sind ebenfalls
dieselbst zu haben.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. dem Gymnasium.

Ausstellung von Sonntag den

30. Januar bis Sonntagabend d. 5. Febr.:

Neapel und seine interessante Umgebung.
Entree: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Restaurant Fürst Blücher,

Waldenburg Neustadt.

Sonntag den 30. d. Mts.:

Kaisergeburtstags - Nachfeier
mit musikalischer Unterhaltung,
wozu freundlichst einladet

H. Krause.

Stadttheater Waldenburg,

Hotel „Goldenes Schwert“.

Sonntag den 30. Januar ex.:

Der lustigste Schwank der Gegenwart!
herrschaftlicher Diener gesucht.

Anfang 8,10 Uhr. Nach Schluß Fahrtverbindung.

Nachmittags 4 Uhr:

Das deutsche Diebungs-Märchen

Rotkäppchen.

Kleine Preise. Für Galerie sind 2 Kassen geöffnet.

Dienstag den 1. Februar 1916:

Zum 1. Male die reizende Operetten-Neuheit:
Die ledige Chefran.

Kurpark-Hotel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Duzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Gorkauer Halle

in Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar ex.,

abends 8 Uhr:

Stadt. Volks-Konzert.

Eintrittspreis 20 Pf.

Hotel „Försterhaus“,

Dittersbach.

Großer Saal.

Jeden Sonntag,

abends von 5-11 Uhr:

Frei-Konzert.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Kinder haben keinen Zutritt.

Gasthof zum Tiefbau,

Dittersbach.

Sonntag den 30. Januar ex.,

zur Feier des Geburtstages

Er. Majestät Kaiser Wilhelm II.:

Großes

Fest-Konzert.

ausgeführt von der

Gottesberger Bergkapelle

(20 Mann).

Reichhaltiges, gewähltes Programm.

Kasseneröffnung 1/2 7 Uhr.

Anfang 1/8 Uhr.

Eintritt 30 Pf.

Um freundlichen Zuspruch bittet

E. Müller.

Brieflichen Anfragen
in bezug auf Inserate, wo die Exp.
Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine
Marke zur Rückantwort beizulegen.

dem wirklichen aktiven Leben keineswegs nur immer beschränkt oder versunken gegenüber — nahm vielmehr an allen Zeitströmungen, wie ja schon aus den „Geharnischten Sonetten“ hervorgeht, tätigen Anteil. Jetzt, nach hundert Jahren, dürfte vielleicht auch noch ein Neujahrsgruß an 1816 interessieren — also kurz nach Beendigung der Freiheitskriege gedichtet — dessen letzte Strophe lautet:

So wünsch ich, daß ein neues Leben
Der alten Erde Markt durchdringt,
Daß auf des nächsten Herbstes Nebel
Uns goldnes Seil entgegenbringt;
Daß bei des Jahres Brot und Weine
Frei unter offenem Himmelsaal
Die Völker feiern im Vereine
Das große Bundesabendmahl!

Haben sich die Zeiten wirklich so geändert? Wiederholen wir nicht alle auch heute wieder des großen Dichters Neujahrswunsch?

Wie viel Sterne gibt es? In neuester Zeit ist man so weit gekommen, die Zahl der Sterne auf rund anderthalb Milliarden zu schätzen, womit eine der schwierigsten Aufgaben der Astronomie gelöst wäre. Diese Zahl, die mit annähernd genau ist, wurde von den Astronomen Chappman und Melotte, die in der Greenwich Sternwarte arbeiten, gefunden. Sie haben sich zu diesem Zwecke der photographischen Platten des verstorbenen englischen Liebhaber-Astronomes Franklyn-Adams bedient. Bekanntlich lassen sich auf der photographischen Platte Lichtindrücke festhalten, die selbst dem mit dem größten Fernrohr bewaffneten menschlichen Auge nicht mehr erkennbar sind. Diese Aufnahmen zeigen Sterne bis etwa zur 20. Größe, während der Lichtdruck der Sterne auf das menschliche Auge bei der neunten oder zehnten Größe aufhört. Das bloße Auge sieht etwa 5000 Sterne aller verschiedenen Größen. Daß das Zählen der Sterne äußerst mühsam ist, kann man sich leicht vorstellen, besonders, da deren Anzahl mit jeder Größenklasse etwa um das Dreifache zunimmt. Dies gilt jedoch nur für die Sterne der ersten Klassen, sonst wäre die Anzahl eine erheblich größere, die Zählung aber bedeutend leichter. So ist z. B. die Zahl der 14. Größe nur noch die doppelte der 13., und dieser Unterschied nimmt immer mehr ab, bis bei der 24. Größe, bei welcher wir auf die Hälfte aller sichtbaren Sterne gelangen, die Zahl der Sterne mit der fortschreitenden Größenklasse nicht mehr zu-, sondern abnimmt.

Die Ernährung der Kopfarbeiter. In der „Medizinischen Reform“ wird die Uebersetzung eines Artikels von Dr. M. Hindhebe, Direktors des Laboratoriums für Ernährungsforschungen in Kopenhagen, veröffentlicht, in der er sich über die Frage der Mengen des Eiweißes, die für die Erhaltung des menschlichen Körpers notwendig sind, auf Grund eigener Versuche äußert. Versuche des amerikanischen Physiologen Schindens an 108 Studenten, die ihre Nahrung frei wählten, ergaben, daß bei 36 Studenten, die im Durchschnitt 58 Gramm Eiweiß aufnahmen, in ihrem Körperlichen und geistigen Leistungen und in ihrem Gesundheitszustand nichts zu bemerken war, was auf verminderte Lebens- oder Arbeitskraft hingedeutet hätte. Hindhebe hat neuerdings Versuche angestellt, um festzustellen, ob mit noch weniger Eiweiß auszukommen ist. Es hat sich herausgestellt, daß man bei einer einseitigen Kost aus Kartoffeln und Margarine, oder Brot und Obst jahrelang in bestem Wohlbefinden leben kann.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Tagestkalender.

30. Januar.

1649: Karl I., König von England, enthauptet (* 19. Nov. 1600, Dunfermline). 1781: Adalbert v. Chamisso, deutscher Dichter, * Schloß Boncourt († 21. Aug. 1838, Berlin). 1889: Rudolf, Erzherzog und Kronprinz von Oesterreich, † Mayerling bei Wien (* 21. Aug. 1858).

31. Januar.

1797: Franz Schubert, Komponist, * Wien († 19. Nov. 1828, das.). 1798: R. G. Reissiger, Komponist, * Belgiz († 7. Nov. 1859, Dresden).

Der Krieg.

30. Januar 1915.

Im Westen wurde bei Ba Dasse gekämpft, wo den Franzosen zwei weitere Schützengraben entrissen wurden. — Das deutsche Unterseeboot „U 21“ versenkte an diesem Tage in der Frischen See mehrere englische Schiffe, nachdem den Besatzungen Zeit gelassen worden, sich in Sicherheit zu bringen. — In der Bukowina, wo die Russen mit verhältnismäßig größtem Erfolge operiert hatten und nach Süden hin ziemlich weit vorgedrungen waren, wurde ihnen nun von den Oesterreichern energischer Widerstand geleistet; die Feinde suchten über den Mostkaneistiepaß gegen Jachow vorzudringen, aber alle ihre Sturmangriffe zerschellten an der tapferen Verteidigung. — Am genannten Tage kam es in Mesopotamien bei Korna zu einem erbitterten Nahkampf; zwei englische Bataillone wurden in ihrem Lager überrascht und in die Flucht geschlagen. — Im Sueskanal wurden die Kämpfe bei Ismailia fortgesetzt.

31. Januar 1915.

Ueber den Kampfplatz von Lomisch hinaus, zwischen diesem und Warschau liegt das Städtchen Wolnow und diesem vorgelagert das Dorf Gumin. Hier hatten sich die Russen, um den deutschen Vormarsch gegen Warschau aufzuhalten, in sehr starken Stellungen festgesetzt und hier, in dem Abschnitt des Suchastuffes, kam es zu furchtbaren Kämpfen. — In Oesterreich wurden nun ähnliche Vorkämpfungen zur Sicherung der Volksernährung getroffen, wie in Deutschland. — Wieder wurden auf der Höhe von Kap Antifer bei Le Havre zwei englische Dampfer durch ein deutsches U-Boot torpediert.

Literarisches.

Eben Hedins Buch über die Ostfront erscheint soeben. „Nach Osten!“ lautet sein Titel. Nach Osten ist der große Forscher ein halbes Leben lang gepilgert zu seinen Asienforschungen — nach Osten drängt die Mission der deutschen Kultur — nach Osten hat die russische Dampfwalze ihren Krebsgang angetreten. Hedins Schilderungen umfassen die ganze 1200 Kilometer lange Front von Memel bis Czernowitz und geben ein umfassendes Bild von dem Siegeszug der verblüdeten deutschen, österreichischen und ungarischen Armeen nach Rußland hinein, mit den Höhepunkten Przemyßl und Lemberg, Warschau, Nowo Georgiewsk und Brest-Litowsk. Besonderes Aufsehen werden Hedins Berichte über die Organe der russischen Soldateska in Ostpreußen machen.

**Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die
Jugend-Kompagnien!
Wer dies versäumt, schädigt die
Wehrkraft unseres Vaterlandes!**

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 25.

Waldenburg, den 30. Januar 1916.

Bd. XXXXIII.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Mit unsicherem Blick und bebenden Händen faßte Rita nach dem Briefe. Die Generalin klappte sie auf die Stirn und ging hinaus ins Nebenzimmer, ließ die Tür aber halb offen stehen.

Draußen stand Günter voll Unruhe am Fenster. Die Generalin trat zu ihm.

„Ich gehe jetzt zu meinem alten Freund, lieber Günter — und helfe ihm warten — bis Rita ihn wird rufen lassen. Wenn sie den Brief gelesen hat, braucht sie nur einen einzigen Menschen in ihrer Nähe. Geben Sie gut acht — und Gott mit Ihnen“, flüsterte sie ihm zu.

Dann verließ sie leise das Zimmer.

Günter lauschte voll Unruhe. Durch die halb-offene Tür konnte er Rita erblicken. Sie saß halbaufgerichtet im Bett und stützte den Kopf in die Hand. Die schweren dunklen Flechten fielen halbgelöst über das feine, spizenbesetzte Nachthemd herab. Einige lose Locken fielen über die weiße Stirn und eine leise Rote lag auf ihrem Gesicht.

Mit großen Augen sah sie auf den Brief herab, ihr Atem ging schnell und unruhig und der Brief zitterte in ihrer Hand.

Als sie zu Ende war, schluchzte sie krampfhaft auf und barg das Antlitz weinend in die Kissen. Aber das war ein erlösendes Weinen, das die Seele befreit.

Günter konnte sich nicht mehr zurückhalten. Er eilte hinüber, sank neben dem Bett in die Knie und umfaßte Rita mit beiden Armen.

„Rita! Rita! Mein geliebtes Weib!“ flüsterte er, vor Erregung zitternd.

Sie zuckte zusammen und wandte erschrocken das Gesicht nach ihm. Ihre Augen blickten in die feinen Hinein, die zärtlich flehend die ihren suchten.

Und tief und ernst, in heiliger Ergriffenheit, sahen sie sich an — fragend und Antwort gebend. Und die Augen weiteten sich und hielten einander fest. Ein Zittern lief über Ritas Körper. Was sie in den Augen ihres Mannes las, das scheuchte den letzten Zweifel aus ihrer Seele.

„Günter — Günter?“

Ein schenes, atemloses und doch glückliches Fragen lag in diesem Wort.

Er zog sie fest an sich.

„Mein Weib — mein geliebtes teures Weib, glaubst Du nun wieder an meine Liebe, an meine Treue? Und verzeihst Du mir, daß ich Dir in meiner Sorge um Deine Herzensruhe verheimlichte, was einst zwischen Carry Croner und mir gewesen ist?“

Sie schmiegte sich zitternd in seine Arme und sah ihm wieder lange und tief in die Augen.

„Kann ich Dich wirklich glücklich machen, Günter — kannst Du wirklich Carry Croner vergessen an meiner Seite?“ fragte sie leise.

Er preßte seine Lippen auf die ihren.

„Dieb! — fühlst Du es nicht, was Du mir bist — hast Du es nicht gefühlt in all den seligen, heiligen Stunden? Ich liebe Dich — nur Dich allein, so wahr ich selig bin im Besitz Deiner Liebe. Was mich einst an die andere hand, ist längst gestorben. Dein Glück ist das meine, glaube es mir — Du wirst namenlos geliebt von Deinem Gatten.“

Ihre Augen senkten sich wieder ineinander. Und in denen der jungen Frau lag die heilige stille Blut des bewusst liebenden Weibes, das durch Schmerzen gegangen ist und seine Liebe erprobt hat.

Günter sah in diese heilige Blut hinein, und da schlugen die Wogen namenloser Glückseligkeit über ihm zusammen. Was er oft so heiß ersehnt, erfüllte ihm diese Stunde. Heißer und stärker denn je erfüllte ihn der süße Rausch des Glückes. Was er bisher noch in seiner Ehe entbehrt hatte, das wurde ihm jetzt zuteil. Er hielt kein schüchternes, stilles Kind mehr in seinen Armen, sondern ein junges, vollerblühendes Weib, das sich bewusst war seiner Liebe, das mit ihm durch alle Höhen und Tiefen des Lebens gehen konnte.

Viel hatten sie sich zu sagen. Alles sollte nun klar werden zwischen ihnen. Sie beichteten einander ihre Schmerzen und Räte und küßten sich immer wieder in inniger Lust.

Und dann erinnerte sich Günter auch endlich, daß noch ein anderer darauf wartete, ein liebes verzeihendes Wort von Rita zu hören.

Er erzählte Rita, wie sich der Vater um sie gesorgt und gebangt hatte, wie sehr er sie liebte, trotz seiner fanatischen Freiheitsliebe.

Rita hörte ihm selig lächelnd zu und die roten Rosen des Lebens lagen auf ihren Wangen. Was hätte sie in dieser Stunde nicht willig verziehen.

„Ich will Papa sehen, Günter — rufe ihn zu mir.“

„Gleich soll es geschehen, laß mich nur noch ein Weilchen bei Dir bleiben, daß ich mir bewußt werde, daß Du mir gehörst, daß ich Dich gesund und glücklich in meinen Armen halte. Sage mir, daß Du glücklich bist, meine süße Rita.“

Sie küßte ihn, wie sie ihn noch nie geküßt hatte und dann sagte sie leise:

„Laß mich still im Herzen tragen — ich will es nicht wieder berufen, um den Reiz der Götter nicht zu wecken. Halte mich fest an Deinem Herzen — dann soll es Dir mein Herzschlag künden.“ — —

Es verging doch noch eine lange Zeit, ehe Günter Baron Viktor herbeirufen ließ. Schnell kam dieser herbei. Und in dieser Stunde fanden sich auch Vater und Tochter in starker, in niger Liebe, im gegenseitigen Verstehen. — —

Die Franzosenuhr

Kriegs-Roman von Alwin Römer.

In nächster Nummer beginnen wir mit dem Abdruck dieses hochinteressanten Werkes des allseits hochgeschätzten, langjährigen Mitarbeiters des Waldenburger Wochenblattes. . . .

Schon am nächsten Tage konnte Rita auf einige Stunden ihr Lager verlassen. Glück und Liebe wirkten Wunder an ihr. Und so ist noch kein Weib geliebt und verwöhnt worden, wie dies zärtliche junge Geschöpf, das mit so dankbaren, glücklichen Augen in die schöne Welt blickte.

An Carry Croner schrieb Rita an diesem Tage ein kurzes Billet. Ihr Vater und Günter wollten es erst nicht zulassen, aber die Generalin redete ihnen zu. Und so gaben sie schließlich ihre Einwilligung.

Rita's Worte lauteten:

„Liebe Frau Carry! Wenn es etwas zu verzeihen gab, so hatte ich es schon getan, ehe

Sie mich darum baten. Gott schenke Ihnen Frieden und Vergessen und — wenn Sie ruhig geworden sind — ein neues, reiches Glück. Vielleicht können wir uns dann noch eines Tages die Hände reichen — in echter Freundschaft. Ihre Rita Walberg.“

Carry Croner verließ Cronersheim, sobald sie wußte, daß Rita ganz gesund war.

Sie weilte lange bei ihren Eltern, denen sie eine liebevollere Tochter war, als je zuvor.

Prinz Herbert sah sie in dieser Zeit fast täglich.

Carry besuchte die Generalin Tronsfeld sehr oft und fand bei ihr wärmste Teilnahme und inniges Verständnis. Unter den sorglichen Händen der alten Dame befreite sich Carry nach und nach von allen Schladen in ihrer Seele. Sie reifte in dieser Zeit zu einem sehr lebenswürdigen Charakter heran.

Dann ging Carry mit ihren Eltern lange Monate auf Reisen. Oberst von Platen hatte seinen Abschied genommen und sollte später für seine Tochter Cronersheim verwalten.

In einem stillen, weltabgelegenen Höhenort traf Frau Carry im Späthommer mit Prinz Herbert zusammen. Dieser umwarb die schöne Frau nach wie vor mit zarter Aufmerksamkeit.

Und ein Jahr später hatte Prinz Herbert alle Bedenken seines Oheims, des regierenden Herzogs, besiegt, so daß dieser seinem Neffen gestattete, um Carry Croner zu werben und sie zu seiner Gemahlin zu machen.

Carry gab ihre Einwilligung. Das treue Werben des ihr sehr sympathischen Prinzen rührte sie, und wenn sie ihm auch nicht dieselbe große Leidenschaft entgegenbrachte, die sie einst für Günter gefühlt, so war er ihr doch lieb geworden, so daß sie sicher war, eine harmonische Ehe mit ihm führen zu können.

In aller Stille fand die Vermählung Carry's mit Prinz Herbert statt.

Diese Ehe ist eine sehr glückliche geworden. Carry hatte ihrem Gemahl alles geheißen, ehe sie seine Bewerbung annahm, und sein zartes Verständnis, sein inniges Bemühen, die heißgeliebte Frau glücklich zu machen, war von Erfolg gekrönt.

Nach Jahren weilte Prinz Herbert mit seiner Gemahlin für einige Zeit in Cronersheim. Carry war glückliche Mutter eines kleinen Mädchens geworden, das kaum ein Jahr alt war.

In Walberg tollte schon seit fünf Jahren ein kräftiger Stammhalter herum, der seinen Großvater, Baron Viktor, fast den ganzen Sommer in Walberg festhielt.

Und da fand die erste Begegnung statt seit jener sorgenvollen Zeit zwischen Carry und Rita. Prinz Herbert und Günter wohnten dieser Begegnung bei. Und die beiden jetzt wünsch-

los glücklichen Frauen schlossen nun wirklich ehrliche Freundschaft.

In Schloß Walberg hatte das Glück eine bleibende Stätte gefunden. Auf dem Parksee haust ein Schwänenpaar, mit dem der jüngste Sproß der Walberg's, der kleine Viktor, Rita's und Günter's Sohn, auf freundschaftlichem Fuße steht.

Baron Günter und seine Gattin gehen nie an diesem kleinen See vorbei ohne ein stilles Dankgebet gegen das gütige Schicksal, das sie vor großem Leid bewahrte.

Ende.

Friedrich Rückert.

Zum 50. Todestage († 31. Januar 1866)
von Dr. A. Rüst.

(Nachdruck verboten.)

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit

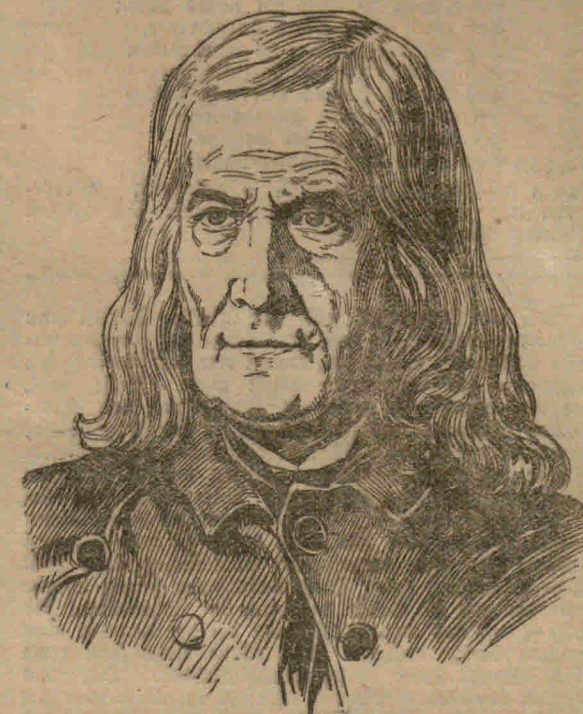
Klingt ein Lied mir immerdar — —

... ist es nicht selbst wie eine süße Erinnerung, wie ein Mahn- und Bedruss, wie ein Ton aus glücklichen Kindertagen, daß jetzt in diese harte und unerbittliche Zeit Worte fallen gleich einer urvorzeitlichen Friedensschale: heute vor einem halben Jahrhundert erst hat Friedrich Rückert die Augen geschlossen? Wie vielen tritt mit diesem einzigen Namen Jugend, Poesie, Weisheit, Sonnenschein vor die Seele! Wie manchem ist er Begleiter gewesen seit jenen sorglosen Schulbanktagen, da er über das „Bäumlein, das andere Blätter gewollt“ sich amüsierte oder halb bewußt, halb unbewußt ein Grausen zu spüren bekam ob jener Parabel vom „Mann im Strykerland“. Wie viele haben Liebeslust und Liebesleid inniger und tiefer gefühlt bei den Reizen seines unsterblichen „Liebesfrühlings“, wie vielen hat er die eigene Seele entriegelt, sie singen und jauchzen gelehrt bei den schlichten Tönen des „O süße Mutter ich kann nicht spinnen“, bei dem feierlich-beschwörenden „So wahr die Sonne scheint...“ und endlich dem hinreißend-leidenschaftlichen „Er ist gekommen... In Sturm und Regen!“ Ja, der Deutsche hat freilich manchen Sänger der Liebe und des Frühlings gehabt, aber wenn er sich recht besinnt oder — in Erinnerungen verliert: da schwebt Goethe immer so erhaben-fern und seine hat so oft das eben noch heransteigende Herz wieder ernüchtern wollen; Rückert jedoch — seit Walter von der Vogelweide's Tagen, aus dessen Landschaft Franken er kommt, hat niemand von Geburt bis Grab das einfach-menschliche Herz so weich und kind und schmeichelnd mit Liebeston begleitet. Ein Dichter, bei dem eigentlich unablässig und rührend der einzige Gedanke von der Weltverjüngung durch die Liebe wieder- und wiederkehrt; und heute, fünfzig Jahre nach seinem Tode, liegen fast alle Völker der Erde entzweit miteinander im blutigsten Streite — sollte es wirklich nur weltfremd ammuten, mitten im Schlachtengetöse an den Dichter der Liebe zu denken, sollten wirklich alle tönenden Verse seines Evangeliums verhallt sein?

Wer möchte das behaupten!

Es gibt vielmehr für den Deutschen unserer Tage noch besondere Gründe, sich der erhabenen Mission gerade eines Friedrich Rückert zu erinnern. In einem Moment, wo der Deutsche zum erstenmal seinen Fuß gen Osten setzt, wo die Pforten des Orients, der Wunderländer der Alten, aufzuspringen scheinen: klingt nicht der Name des Mannes bedeutend und verheißungsvoll genug, der nach dem einzigen Vorangehen Goethe's und Hammer-Purgstall's bisher am meisten zur kulturellen und literarischen Erschließung der Schätze Asiens für

uns gebot hat? Der aus der arabischen, persischen, indischen, chinesischen Poesie das Köstlichste in unsere Sprache übertrug, damit unzählige angeregt hat, sich selbst mit einer anderen und weiteren Gedankenwelt zu bereichern, dessen Übertragungen Goethe's und Brahmanischer Spruchweisheit neben Goethe's „West-Asiatischem Divan“ überhaupt erst ein tieferes, innerliches Verständnis des Orients bei uns angebaut haben?



Friedrich Rückert war gewiß ein herrlicher ursprünglicher Lyriker, aber nicht wenig hat sein weltliebender Geist sich gerade auch von außen, von Fremdem berühren lassen, und so war er auch einer unserer genialsten Dolmetscher und Gelehrten, Interpreten und Uebersetzer. Geboren am 16. Mai 1788 zu Schweinfurt, schienen anfangs die politischen Gängel und Wirren der napoleonischen Ära keinen geringen Einfluß auf ihn auszuüben, jedoch er mit seinen „Geharnischten Sonetten“ (1814) dem Kreis der Freiheitsdichter sich anschließt; bald aber fesselt ihn stilleres Studium, besonders der Sprachen, und entscheidend wird für ihn sein Zusammenstoßen mit Hammer-Purgstall in Wien, der ihn mit den orientalischen Literaturen bekannt macht. Seine Uebersetzungen und Bearbeitungen derselben verschaffen ihm bald einen Namen, und als Lehrer der orientalischen Sprachen wirkt er, von König Ludwig berufen, zunächst, seit 1826, an der Universität Erlangen, von 1840 bis 1848 in Berlin. Von da bis zu seinem Tode lebte und wirkte er in stiller Zurückgezogenheit, dennoch viel geliebt und viel geehrt, auf seinem Glühenden Meißel bei Koburg, ganz seinen Dichtungen und Uebersetzungen hingegeben.

Es berührt eigentümlich, zu hören, daß dieser sonst still, weich und zartinnig empfindende Lyriker sich auch vielfach um das Drama bemüht hat, natürlich aber dessen harte und späte Gegensätze und Konflikte nicht zu bewältigen und innerlich zu gestalten vermocht hat. Er trug sich sogar mit dem Niesenplan, in einer Reihe von Bühnendichtungen die ganze Entwicklungsgeschichte der Menschheit zu schildern, führte auch vier Stücke dazu aus, u. a. einen „Christoforo Colombo“; aber es gibt zwar überall schöne lyrische Stellen, nur mangelt es an Leidenschaft und Plastik. Dabei stand er